This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

HARVARD UNIVERSITY LIBRARY

Digitized by Google

Arc 505.5.3

Harvard College Library

BOUGHT WITH INCOME

FROM THE BEQUEST OF

HENRY LILLIE PIERCE,

OF BOSTON.

Under a vote of the President and Fellows,
October 24, 1898.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

ZUR KUNSTGESCHICHTE DES AUSLANDES. VIII.

DIE BAUGESCHICHTE
DES JÜDISCHEN HEILIGTHUMS
UND DER TEMPEL SALOMONS

Digitized by Google

Digitized by Google

DIE BAUGESCHICHTE

DES JÜDISCHEN HEILIGTHUMS

UND DER TEMPEL SALOMONS

VON

DR. JAKOB PRESTEL
ARCHITEKT

MIT VII TAFELN AUF 2 BLÄTTER

STRASSBURG
J. H. ED. HEITZ (HEITZ & MÜNDEL)
1902

Digitized by Google

Arc 505.5.3

Pierce fund.

Digitized by Google

HERRN PROFESSOR RUD. RAHN

IN FREUNDSCHAFT GEWIDMET

DER VERFASSER.

Digitized by Google

Digitized by Google

VORREDE.

Die sakrale Kunst der Israeliten bietet in ihrem Wesen ein von allen religiös-monumentalen Kundgebungen der Antike abgesondertes Bild dar. Indem nämlich die dualistische wie polytheistische Gottesanschauung der übrigen Nationen, ihren Göttertypen entsprechend, verschiedenartig gestaltete architektonische Schemata für deren Heiligthümer erschuf und die Verehrung der Gottheiten wohl an eine von letztern durch ein besonderes Omen begünstigte Stelle, doch an keine Gegend allein gebunden war, so kannte das Hebräervolk als Kultstätte nur jenen Ort, welcher unter dem Schutze der einzigen nationalen Gottheit die heilige Lade barg. Die anfänglich mit dem wandernden Volke wechselnde Wohnstätte der Gottheit musste sonach in der Gestalt der Stiftshütte so lange einen mobilen Charakter tragen, bis das Heiligthum nach Befestigung der Reichsmacht in Jerusalem auf dem Berge Moria einen steten Sitz nebst einer monumentalen Gestaltung erhielt. Dieser zuerst von David geplante und von Salomo vollendete Tempel vereinigte in sich das alleinige geweihte Gemeingut der ganzen Nation, und so blieb denn auch dessen Geschick unzertrennlich mit dem Schicksale des jüdischen Volkes verknüpft, so dass die bauliche Entwicklung des Heiligthums zugleich die Geschichte der israelitischen Machtentfaltung wie das Drama ihrer Vernichtung in seinem Rahmen umfasst.

Zur eigenartigen Charakterisirung jener Schöpfung, in welcher der mosaische Kult und Kunst ihre höchste monumentale Ausprägung fanden, des Tempel des Salomo, hielten wir es sonach für angemessen, die bis heute kaum beachtete Baugeschichte des israelitischen Heiligthums mit Beachtung jener historischen Momente vorauszuschicken, welche den Leitfaden des Geschickes der Nation und ihres Glaubens

Digitized by Google

bilden und mit diesen die Kulturentfaltung des Volkes in sich schliessen.

Wenn immer wir bei unserer baugeschichtlichen Darstellung geflissentlich uns bestrebten den Traditionen der Bibel sowie ihren Kommentaren, inssondere der Geschichte des Flavius Josephus zu folgen, so gestatten doch beide, vornehmlich in Bezug auf die struktiv-räumlichen Verhältnisse der Bauschöpfung vom Standpunkte der Architektur in vielen Punkten eine getrennte Lösung, so dass die Wiedergabe des künstlerischen Lebensbildes des Tempels zum Theile der individuellen Phantasie überlassen bleiben muss.

Diese fraglichen minder bestimmten Momente erlaubten wir uns mit Zugrundelegung der eingehenden Bemühungen unserer wissenschaftlichen Vorarbeiter von dem Standpunkte der vergleichenden Stilistik zu ergänzen, welch' letztere in der Weltarchitektur keine durch Zufall erfundene Erscheinungen, als vielmehr eine kontinuirliche Kette nach eurythmischer Gesetzlichkeit sich entfaltender Gebilde erkennt, welcher die Stilweise aller Zeiten und so auch die jüdische Kunstversion in ihrer baulichen Gestaltung zugeordnet blieb.

Da alle Uebersetzungen der Bibel gerade in Bezug auf die technischen Dinge oft eine unklare oder doch zu freie Deutung des Textes wiedergeben und deren sinnigere Erklärung gleich der Auslegung vieler ritueller Verhältnisse einen erfahrenen Orientalisten und wissenschaftlichen Schriftkundigen verlangen, so erachtet der Unterzeichnete als seine Pflicht Herrn Rabbiner Dr. Jonas Bondi, welcher ihm bei Erläuterung der fraglichen Dinge hülfreich zur Seite stand, wie Herrn Rabbiner Dr. Sigismund Salfeld, welcher mit seinem erfahrenen Urtheile und durch Angabe wichtiger Quellen sein Mühn unterstützte, dankend zu erwähnen und diesen Herren das Verdienst eines höchst werthvollen Beirathes an seinem Werke zuzuerkennen.

Der Verfasser.

Digitized by Google

Die Beurtheilung der Geistesentwicklung wie der künstlerischen Befähigung eines Volkes gebietet zunächst jene Verhältnisse in Betracht zu ziehn, welchen der von dem Stamme bewohnte Erdtheil seine Fruchtbarkeit und Civilisation verdankt, anderseits die Stellung zu beachten, welche die fragliche Nation in der umgebenden Ländergruppe sich zu erringen im Stande war. Was nun den Schauplatz des von uns zu beleuchtenden Welttheils anbelangt, so zeigten die Länder am östlichen Mittelmeer in der Vorzeit weder eine ursprüngliche noch national einheitliche Bildungsstufe, indem ihre ersten Ansiedelungen aus Mittelasien ausgingen und ihre geistige Entwicklung dem steten Wechsel der daselbst zur Herrschaft gelangenden, vom Kriegsglück begünstigten und vom Geschicke wieder verdrängten Völkerstämme unterworfen verblieb. Durch die religiöse Tradition wie die Kulturhistorik werden wir in das centrale Asien als Stammsitz des Menschengeschlechtes jenes Welttheiles verwiesen, und ist füglich anzunehmen, dass aus den Gebirgshöhen des obern Mesopotamien die ersten Völkergruppen nach den fruchtbaren Abhängen des Mare Internum gewandert und allmählich feste Wohnsitze mit einer der feineren Civilisation sich erschliessenden Lebensweise gegründet haben.

Da die Fruchtbarkeit und mit ihr das Lebensbedingniss der Menschen in allen jenen orientalischen Distrikten völlig von dem regelmässigen Eintreten der Regenzeiten abhängig bleibt, so musste die anfängliche Lebensart aller Bewohner jener Landstriche als Nomadenthum erscheinen, indem der zeitliche Mangel an Nahrungsmitteln die Leute zum öftern Wechsel ihres Wohnsitzes zwang. Die Kunde einer vortheilhaftern und gesicherten Existenz in jener westlichen

Digitized by Google

Meeresgegend, verbunden mit dem Drange nach Kampf und Beute, rief in der Zeit ein sich mehrendes Vordringen der östlichen Völkergruppen ins Leben, welche eine stete Verschiebung der Kleinasiatischen Nationen zur Folge hatte, bis die wechselnde Macht und Kultur einzelner Stämme sich feststehende Staaten zu sichern im Stande war. Die anfänglichen Ansiedelungen jener Küstenstriche waren aus medisch-syrisch wie arabisch-semitischen Elementen gemischt, so dass die psychische Eigenart wie geistige Befähigung der Niederlassungen eine höchst verschiedene sein musste, und während aus den begabteren Stämmen in der Zukunft hoch gebildete Staaten sich entfalteten und der Kunst wie der Industrie reich erschlossene Länder erschufen, wählte ein anderer Theil die unwirthlichen Gebirgshöhen zum Aufenthalte und entfaltete daselbst ein jeder bessern Bildung verschlossenes Jagd- und Räuberleben,[1] ein Umstand, welcher für die ganze Geschichte jener Ländergruppe bis heute unheilbringend sein sollte, wie denn auch jene Elemente das Drama des jüdischen Reiches mit besiegeln halfen.

Ein künstlerisches Schaffen in monumentalem Sinne vermochten alle jene Völkermassen erst dann zu entwickeln, nachdem ihre Staatenbildung eine centrale Macht mit bleibenden Wohnsitzen erlangt hatte. In der Periode eines noch unsteten Lebens hatte sich anderseits, gemäss dem allen Menschen angeborenen ästhetischen Vermögen, immerhin eine Erkenntniss der Schönheit entfaltet, welche neben den Schöpfungen der Poesie und Musik in den Kleinkünsten sich bethätigte. Bei den mittelasiatischen Nationen war es vornehmlich die Textrin[2] (Weberei und Stickerei) nebst Metallotechnik (Schmiede- und Schmuckarbeit), welche in frühester Periode eine ebenso reiche wie stilistisch bevorzugte Entfaltung fanden, so dass der ornamentale Theil der spätern Architektur jener Völker wie deren polychrome (farbenreiche) Ausstattung in dem Banne der formalen Typen jener Kleinkünste befangen blieb. Dies Verhältniss beförderte eine überaus prunkvolle Ausstattung insbesondere der innern Architektur, war jedoch anderseits der organischen Gliederung der Baumassen im Sinne der

---

[1] Nach Strabo XVI. II. 18 waren es Ituräer und Araber, welche rings um Palästina als «schlechtes Raubgesindel» die Berge bewohnten und feste Raubburgen später gründeten, die erst Pompejus mit grosser Mühe zu zerstören vermochte. Die Aramäer bildeten im alten Judäa die Landbevölkerung, die als arbeitsame Ackersleute auch fürder in dem Lande verblieben.

[2] Unsern geehrten Leserinnen sei erwähnt, dass die Kunststickerei Aegyptens den Plattstich, jene Asiens den Kreuzstich bevorzugte.

Digitized by Google

klassischen Kunst hinderlich. Ueberdies verbot der den Augen des profanen Volkes streng verschlossene religiöse Kult Asiens sowie das Serailleben in den Palästen der Mächtigen jede nach Aussen frei sich entfaltende bauliche Composition, so dass die Monumentalkunst jener Länder zu dem rythmischen Dreiklange der bildenden Weisen niemals zu reifen vermochte.

Die israelitischen Völker, als deren erster Stammsitz die Gegend bei «Ur» im Landstrich Sinear am Euphrat bezeichnet wird, führten durch eine geraume Periode ein patriarchalisches Hirtenleben, bis auch sie, von dem Triebe der Wanderung ergriffen, den Zug nach den westlichen Küstenländern antraten. Die von dem Stammesheroen Noab geeinte Völkergruppe semitischer Abstammung zog nach der heiligen Legende[1] unter Führung Abrahams aus den chaldaeischen Landen bis Haran in Kanaan, musste jedoch bald, der Hungersnot gleichwie der voraussichtlichen Opposition der eingesessenen Völkerschaften[2] weichend, die Gegend wieder verlassen, worauf ein Theil der Stämme dem Reiche der Pharaonen[3] sich zuwandte. In dem der höhern Kultur am frühesten erschlossenen Aegypterlande wurde wohl zum erstenmal das Verständniss für künstlerisch-gewerbliche Thätigkeit und mit ihm der Drang nach Gründung eines selbständigen Kultursitzes in dem Hebräervolke wachgerufen, und wurde das von der typischen Erscheinung Abrahams zurückgeleitete Volk sich seiner künftigen Aufgabe der Eroberung Palästinas und Errichtung eines Centralpunktes der Reichsherrlichkeit wenn auch in noch unbestimmter Form bewusst. Der Befestigung einer Reichseinheit stellte sich, wie die Geschichte der Erzväter lehrt, zunächst der Missstand entgegen, dass in der aus medisch-phönikisch, syrisch-chaldaeisch und arabisch-semitischen Elementen zusammengesetzten Bevölkerung der Ostländer des Mittelmeeres die Israeliten nicht nur einen verhältnissmässig kleinen Theil zur

---

[1] Moses I, 11. 12—15.

[2] Wohl im Vordergrunde den Herrschern des Chetareiches, welche durch lange Jahrhunderte als Haupt der Syrischen Macht den Aegyptischen Eroberungszügen Trotz boten, bis dieselben mit Rhamses II. ein Freundschaftsbündniss schlossen. S. Kommentar aus dem Hyroklyphentext des Tempels von Theben. D. Meyer, Gesch. d. alten Aegypt. III.

[3] Josephus will in seiner Schrift «Ueber das Alter des jüdischen Volkes» aus dem Altägyptischen Historiker Manetho nachweisen, dass diese Invasion gleichbedeutend mit jener der Hyksosherrschaft in Aegypten sei, indem unter jenem Hirtenvolk die Juden zu verstehen seien. Diese Hypothese sei als geschichtliches Kuriosum hier angeführt, wogegen für die Annahme, dass unter jenen eingewanderten fremden Völkern sich dessgleichen semitische Elemente befanden, sich in den Hieroklyphen Anhaltspunkte finden. S. Geschichte des alten Aegyptens D. E. Meyer I—III. J. Dümichen Geog. d. a. Aegypten.

Digitized by Google

Zeit bildeten, sondern selbst in ihrem engern Kreise mit arabischen Stämmen vermischt erschienen. Ohne Vereinigung mit einer fremden Nation konnten letztere sonach nicht im Stande sein, den stärkern Nachbarvölkern Widerstand zu leisten, und wenn diese Verbindung den Israeliten wohl eine baldige gesicherte Staatengründung in Aussicht stellte, so musste diese Vermischung nicht minder das Aufgehn des nationalen Wesens in dem der verbündeten Völkern bedeuten.

Nicht die äussere Macht, als vielmehr ein geistiges Prestige vermochte den Israeliten in der zeitlichen Völkerfluth ihre volksthümliche Selbständigkeit zu bewahren und ihre Nation ihrer künftigen Grösse zuzuführen. Diese Macht erwuchs den Hebräern in ihrem von den andern antiken Nationen völlig gesonderten Glauben an die einzig allmächtige Gottheit Jehovas. Wenn die neuere Kulturhistorik, entgegen dem jüdischen Glauben einer unmittelbaren göttlichen Eingebung, aus einem vorzeitlichen Konnexe mit der Centralasiatischen Buddahlehre diese monotheistische Gottesanschauung erstanden wissen will oder die Menschheit aus dem monotonen orientalischen Naturwechsel von glühender Sonne und kühlender Nacht, versengender Dürre und allbefruchtender Regenzeit eine vernichtende wie menschenerhaltende Allmacht erkennen und in Abstraktion in einer Gottheitsidee vereinen lässt, so ändert dies an der Thatsache nichts, dass die Israeliten schon bei ihrem frühesten historischen Auftreten sich der Grundprinzipien ihrer Religion[1] völlig bewusst gewesen sind und dass letztere das Fundament wie die Stütze ihrer künftigen Staatenbildung und ihres nationalen Lebens verblieben.

Vom politischen Standpunkte war den Hebräern für die Zukunft die Aufgabe gestellt sich von einem theilweise Ackerbau treibenden Hirtenvolke zu einer verfeinerten Kultur und Industrie emporzuschwingen. Da nun nach der Erfahrung der Geschichte jedes emporstrebende Volk an das geistige Deposit der Nachbarländer sich anlehnen und auf ihren Errungenschaften weiterzubauen die Aufgabe besitzt, so mussten auch die Israeliten ihr künftiges Glück im Anschluss an ein gereifteres Kulturland suchen. Die nachbarlichen se-

---

[1] Die ihr am nächsten stehende Gottesauffassung war der im Iran-Perserreiche bestehende Ahura Mazda Glaube, welcher mit seiner Bildlosigkeit und Geistigkeit einen ziemlich festen Monotheismus verband, wesshalb auch später die Perser die Juden in bevorzugter Weise behandelten. Mommsen, Römische Geschichte IX. Strabo giebt von der einheitlichen Auffassung der jüdischen Gottesanschauung das beste Zeugniss, da derselbe (XVI. II, 35) sagt, dass nach der Lehre des Moses «nur ein Wesen Gott sei», welches die Menschen, Erde und Meer umfasse sowie alles was wir Himmel, Welt und die Natur der Dinge nennen.

Digitized by Google

mitisch-arabischen wie syrischen Stämme standen zur Zeit kaum über dem Niveau der heimischen Bildung, und da das bereits industriereiche Phönikierland in seinem schmalen Küstenstriche keinen Einlass gestattete, so bot vor allen das staatlich streng geordnete Pharaonenreich mit seinen milden Klimaten und fruchtbringenden Thälern der Ansiedelung ein erwünschtes Ziel. Mag, wie die anmuthige Legende Josephs uns belehrt, wiederum die Noth die ersten Uebersiedelungen bewirkt haben, so war das rasch sich mehrende Ansehn und Vermögen jenes Erzvaters, dessen Person als vorbildliche Erscheinung gelten darf, bestens geeignet, bald die Masse zur Auswanderung in das Nilthal zu verlocken.

Da unter den anfänglich eingezogenen Leuten neben einer thatkräftigen Landbevölkerung sich solche fanden, welche aus Chaldaea insbesondere die Kenntniss neuer medizinischer Heilmittel[1] brachten und überdies ein religiös sittenreines Leben führten, so waren diese Umstände geeignet, den Fremdlingen eine geachtete Stellung in der neuen Heimath zu sichern. Ueberdies erkannte das israelitische Volk jetzt seine angeborne Befähigung für das kommerzielle Leben, welchem die Hebräer sich mindestens zum Theile widmeten und bald zu Reichthümern gelangten, deren Kunde eine Masseneinwanderung asiatischer Völker in Folge hatte, welche grösstentheils aus barbarischen[2] Elementen bestanden. Diese den israelitischen Stämmen nicht zugehörigen Leute schlossen sich entweder den letztern freiwillig an oder wurden von den Eingeborenen zu dem Hebräervolk mitzugerechnet, so dass die Zahl der Eingewanderten sich allmählich auf nahe eine Million Köpfe beziffert haben soll. Die Furcht vor einer übergewaltigen Invasion, verbunden mit der nationalen Abneigung der Aegypter gegen die Asiaten, führte jene grausamen Massregeln der ägyptischen Regierung herbei, welche mit dem auferlegten harten Frohndienste und den übrigen Bedrückungen weitere Stämme vor der Einwanderung abzuschrecken geeignet sein sollten.

Eine Verdrängung[3] der durch ihre thätige Arbeitskraft dem Lande

---

[1] Vornehmlich antifibrische Arzneien. Sonst hatten (Herodot Thalia 129,) die ägyptischen Aerzte als die erfahrendsten den Vorzug.

[2] Aegypten bot bekanntlich durch Jahrtausende das Ziel fremder Einwanderungen, welche darzulegen hier nicht unsere Aufgabe ist, wie wir dessgleichen die vielbesprochene jüdische Invasion, welche eine rasche Verbreitung des Jehovaglaubens in Folge hatte, und an der ägyptischen Priesterschaft eine energische Opposition fanden, hier nur kurz erwähnen können.

[3] Die Verdrängung galt mindestens in gleichem Grade dem stets weitere Anhänger gewinnenden Jehovaglauben, wie denn nach Tradition der Antike (Strabo

Digitized by Google

Nutzen bringenden Fremden war trotz jener auferlegten Mühsalen keineswegs beabsichtigt, im Gegentheile wurde die von letztern erbetene Auswanderung mit Gewalt vereitelt, bis wiederholte Landesplagen des Herrschers Sinn zur Genehmigung der Entlassung bestimmte. Hierauf erfolgte der bekannte Auszug der gesammten Völkergruppe unter Anführung von Moyses,[1] dem Sohne Amram's, welchem das Volk als dem hervorragendsten Manne des Stammes Juda die Leitung übertragen hatte. Diese für die Israeliten, welche viele ihrer Besitzthümer in Aegypten zu lassen sich gezwungen sahen, fürs nächste unglückliche Katastrophe war anderseits vom Schicksale bestimmt, den Beginn ihrer nationalen Kultur und Kunstentfaltung zu bilden. Denn in dem in allen technischen Weisen den andern Ländern zur Zeit weit überlegenen Pharaonenreiche blieb die Erlangung eines Prestige von seiten der Israeliten ausgeschlossen, und hätte die jüdische Nation unter Begünstigung von der ägyptischen Regierung mit dem Anschlusse an das gewerblich bürgerliche Wesen oder Betheiligung an dem grossen kommerziellen Leben des Landes in der Zeit ihr Sonderwesen völlig eingebüsst.

Die in Folge der Austreibung erstandene Noth zwang überdies zu thatkräftig selbständigem Handeln und liess, wie allenthalben im Gemüthe der Menschen, jene energischen Eigenschaften sich entwickeln, welche die höhere Kulturbildung jeglichen Volkes vorausbedingt. Der gegen 700,000 Köpfe zählende Menschentross bestand, neben seinen vielfach heterogenen Elementen, zum grössten Theile aus Weibern, Kindern und Dienerschaft und erwies sich, wie der gegen den Willen des Moyses unternommene unglückliche Feldzug gegen die Canaaniter den Beleg lieferte, seiner Zahl entsprechend als kriegsuntauglich. Des genialen Führers Geist war sich vom Beginne fest bewusst, dass die ihm anvertraute Volksmenge vor allem einer geregelten religiös rituellen sowie gesetzlich bestimmten Verfassung bedürfe uud dass erst einer kommenden, unter diesen Auspizien erwachsenen Generation[2] die Befähigung und Thatkraft einer erfolggekrönten Eroberung und Staatengründung eigen sein könne. Dement-

---

XVI, II.) bei den Auswandernden sich bestimmt eine grössere Zahl Aegypter befunden haben muss, und man später das jüdische Volk zur römischen Zeit als eine Mischung von arabisch-ägyptisch und phönikischem Blute betrachtete.

[1] Von dem ägyptischen Mo-Yses «aus Wasser gerettet» abgeleitet.

[2] Der angebliche 40jährige Aufenthalt in der Wüste dürfte nach heutiger Zeitrechnung auf die Hälfte zu reducieren sein, wie denn überhaupt das in der ältern Bibel angegebene Jahr nur als «Erntejahr», nämlich die 6 Monate von Regenzeit zu Regenzeit zu deuten ist.

Digitized by Google

sprechend schritt Moyses zunächst zur konkreten Gestaltung des Jehovaglaubens und einem diesem entsprechenden Kulte, indem derselbe die ihm von Gott auf dem Berge Sinai offenbarten 10 Gebote verkündete, welche die unumstössliche Grundlage der Moralprinzipien der jüdischen Religion sowie nicht minder der künftigen moralischen Weltordnung des Christenthums bilden sollten. Nachdem der Patriarch die nöthigen rituellen Vorschriften angeordnet, den religiösen Dienst unter die Obhut einer ständigen Priesterschaft mit ihrem unumschränkten Haupte in der Person des Hohepriesters gestellt, ein bürgerliches Rechtsverhältniss, das den Leitern des Glaubens sich unterordnete, geschaffen und solchermassen eine theokratisch-aristokratische Staatsverfassung erbildet hatte, galt es, dem neuen religiösen Prinzipe zugleich eine bauliche Gestaltung zu verleihen. Und wie denn in allen Weltperioden eine ins Leben getretene sakrale wie soziale Idee die Architektur zur Erfindung eines ihr entsprechenden Raumesgedanken befähigt hat, so fand auch Moyses für die Monumentalbildung seiner Kultidee das entsprechende künstlerische Motiv und erschuf in der Stiftshütte[1] das erste kirchliche Bauwerk jüdischen Stiles und mit ihm das Planschema des künftigen Tempels Jehovas.

Da nun die Israeliten durch das zeitliche Geschick zur dauernden Wanderung gezwungen waren, so musste die fragliche erste sakrale Schöpfung einen mobilen Charakter erhalten, der zu jeder Zeit ein Wegführen des Heiligthums an entfernte Orte gestattete. Die ganze Struktur des geweihten Zeltes nebst Vorhof und Altar wurde dementsprechend folgendermassen gestaltet. Der das innere Heiligthum umgebende Vorhof, dessen Länge 100, dessen Breite 50 Ellen betrug, war in der Tiefe aus je 20, an der hintern Seite aus 10 ehernen, 5 Ellen hohen Säulchen hergestellt, welche, speerartig gebildet, mit dem spitzen Ende in das Erdreich eingelassen wurden. Silberne Querstangen dienten als Verstrebung, während Stricke, welche durch die an den silbernen Knäufen befindlichen Ringe liefen und wiederum mit Pfosten auf dem Boden in Verbindung standen, die nöthige Stabilität vervollkommneten. An den Knäufen befestigt, hing zu beiden Seiten dieser Struktur je ein aus Purpur[2] schimmernder Wolle gewirkter Teppich herab, der an nicht festlichen Tagen gegen die Unbille der Witterung

---

[1] Nach Moyses II, 35 u. f. wurde Bezaleel, der Sohn Uris, vom Stamme Juda als leitender Meister erwählt, dem Ohaliab nebst allen kunstgeübten Leuten des Volkes hülfreich zur Seite standen. Josephus Archaeologia III, 6.

[2] Unter dem Begriffe «Purpur» verstand die ganze Antike keine bestimmte Farbgebung, sondern nur einen intensiven Farbenglanz, welcher wiederum in einer tieferen oder helleren Abtönung erscheinen konnte.

Digitized by Google

mit einem Teppich aus Ziegenhaaren und Fellen überdeckt erschien. Der nach Osten gerichtete Eingang des Vorhofes war zu beiden Seiten von je 3 vergoldeten Säulchen flankirt, über deren Zwischenräume leinene Teppiche als Umhüllung gebreitet waren. Das Portal hatte eine Breite von 20, eine Tiefe von 5 Ellen, indem durch vorgestellte Säulchen eine Art Pronaos geschaffen war, der durch Ueberdachung mittels Teppichen einen festen Körper erhielt. Innerhalb dieses Einganges, welchem ein mit Purpur, Carmoisin und Hyacinth gefärbter Vorhang aus Byssus als Abschluss diente, befand sich ein mit Regenwasser gefülltes Broncegefäss, daraus die Priester vor dem Eintritte in den geweihten Bezirk ihre Hände und Füsse besprengten.

Das in der Mitte des Vorhofes befindliche heilige Zelt mass 30 Ellen in der Tiefe, 10 in der Breite und wurde stets so aufgestellt, dass dessen Eingang genau nach Sonnenaufgang gerichtet war. Seine Struktur[1] bestand aus je $1^1/_2$ Ellen breiten, 10 Ellen hohen und 4 Finger (0,08 m) dicken Bohlen aus Akazienholz, welche, unter sich mit Nieten verbunden, an ihrem Fussende 2 silberne Zapfen hatten, die in einen quergelegten untern Balken passten, auf welch' letzteren der Fussboden des Heiligthums sich auflegte. Die Eckpfosten der Hinterseite waren $^1/_2$ Elle stark gebildet, damit dieselben die an der Aussenseite durch goldene, an den Bohlen befestigten Ringe gesteckten Querriegel aufnehmen und so dem ganzen Aufbaue die nöthige Verstrebung zu verleihen im Stande wären. Alles Holzwerk mit Einschluss des Fussbodens war aus Akazienholz gefertigt und mit Goldblech überkleidet.

Das Innere der Stiftshütte war in 2 Theile, das Heiligste, dessen Tiefe 10 Ellen, und das Heilige, dessen Tiefe 20 Ellen mass, getheilt. Die vordere einzig den Priestern zugängliche Tempelhalle (nach Josephus Abbild. des Meeres und der Erde) besass einen Abschluss von fünf ehernen Säulchen, die mit einem aus blauem und rothem Purpur mit Koccus und gezwirnter Leinwand gefertigten, reich mit Gold gestickten Vorhange umhüllt waren, welcher jedoch nur bis zur halben Höhe herabreichte, damit den Priestern unbehindert der Eingang offen stand. Ueber diesem Vorhange war abermals ein bis zur Erde reichender aus Byssusgewebe gebreitet, welcher jedoch verschiebbar war,

---

[1] Unser Restaurationsversuch Tafel I, Figur I, II, ist auf Grundlage der Tradition und Definition Gottfried Sempers (Stilkundenvortrag 1869) basirt. Siehe sonst die höchst ausführliche Restauration von Wilhelm Neumann, Die Stiftshütte in Wort und Bild. Gotha 1861.

Digitized by Google

so dass an feierlichen Tagen der Gemeinde der Blick in das Heiligthum offen stand.

Der die Bundeslade bergende unnahbare Raum (nach Jos. Sinnbild des Himmels) wurde durch 4 vergoldete Holzsäulchen[1] abgeschlossen, von deren Knaufe ein gleichfalls aus blauem und rothem Purpur mit Koccos und gezwirnter Leinwand gefertigter Vorhang bis zum Boden herabhing. Während der Vorhang an dem Eingange mit vegetabilischen[2] Ornamenten, Palmzweigen, Blumengewinden durchwirkt erschien, war der letztere mit in Gold und Edelstein gestickten Cherubim versehn, deren Flügel die Pforte überschatteten.

Das Gebäude hatte äusserlich eine mittelst vierfachen Lage von Teppichen gebildete Umhüllung, deren unterster den gleichen Charakter und Pracht der inneren Vorhänge zeigte und bis zu einer Elle Höhe über den Boden herabreichte. Der obere gleich grosse Teppich war aus künstlich gewebten Ziegenhaaren gewirkt und bestand wie der erstere aus je fünf Ellen breiten durch goldene Hacken zusammengenestelten Stücken, die nach innen einen geraden Deckenabschluss bildeten. An dem Haupte der Bohlen befestigt, war über dem Zelthaus ein ehernes Gestell verspannt, welches eine Art Giebelfeld erzeugte und dementsprechend bei nasser Witterung den Abfluss des Regenwassers von den über das letztere gebreiteten oberen Teppichlagen ermöglichte. Der untere dieser Teppiche bestand aus roth gefärbten Widderfellen, über welchen ein solcher aus Schafsfellen gefertigter gebreitet war, welche beide bis zum Erdboden reichten und mittels Ringen an Pflöcken daselbst befestigt waren. Die drei Pfetten der besagten Giebelstruktur sprangen nach vorn um einige Ellen vor, und da auch dieser Theil bis zur Erde mit Teppichen überdeckt erschien, so war hierdurch eine Vorhalle gebildet, welche die dritte Abtheilung des Heiligthums erfüllte. Von den officiellen Gefässen[3] des Tempelbezirkes sind der für die geweihten Brode bestimmte goldene Tisch, die obligatorischen Leuchter, der Rauchaltar nebst den zuge-

---

[1] Worunter wohl allseit feingegliederte Streben, nicht wie Neumann annimmt, plumpe quadrate Pilaster zu verstehen sind.

[2] Nach dem 2. Gebote «Du sollst dir kein Schnitzbild noch irgend ein Abbild dessen machen, das im Himmel oben und das auf Erden unten und das im Wasser und unter der Erde ist» war die Wiedergabe jeder Thiergestalt völlig untersagt. Diese strenge Auslegung des Gesetzes, welche der spätern jüdischen Kunst jeglichen plastischen Charakter benahm, war durch die Sitte der Aegypter und Mittelasiaten hervorgerufen, welche einen Theil ihrer Gottheiten unter Thiersymbolen verehrten.

[3] Siehe deren gründliche Besprechung bei W. Neumann «Stiftshütte in Wort und Bild».

Digitized by Google

hörigen Weih- und Räuchergefässen, Weinschalen, Pfannen und Lampen und endlich der im Vorhofe befindliche, mit Goldplatten belegte, hölzerne Brandopferaltar hervorzuheben, welche als Tempelinventar des israelitischen Kultus für alle Zeiten üblich verblieben.

Was die künstlerische Eigenart der Stiftshütte als solcher betrifft, so liegt es klar, dass gerade an diesem mobilen Werk das technische Vermögen wie der aesthetische Sinn einer erst in ihrer geistigen Entwicklung begriffenen Nation zum vollen Ausdrucke zu gelangen vermochte. Während nämlich der bereits fixirte Kult eine bestimmte Norm für seine geweihten Funktionen gefunden hatte, erschien dessen baulicher Ausdruck wohl noch zu keiner monumentalen Gestaltung gereift, gestattete hingegen die freie Entfaltung aller jener Kleinkünste in ihrer eigenartigen Formalistik und Procedur, wie solche der volksthümliche jüdische Geist erfasst und kunstgemäss zu gestalten verstand. Die technische Fertigkeit des Webens und Stickens verbunden mit der Goldschmiedearbeit bildete hierbei den dominirenden Faktor der ganzen artistischen Ausstattung, indem deren Produktionen das gesammte Baugerüst derart umhüllten, dass einzig die inneren Wände mit ihrem ornamentirten Goldbelege zur unmittelbaren Erscheinung gelangten. Die aesthetische Wirkung, welche die einer Wand gleichenden, in ihrer Manier ebenso reichen wie stilistisch vollkommen gewirkten Teppiche des Vorhofes, die prächtige Hülle des Zeltes und noch weit mehr seine gold-[1] und farbenschimmernden inneren Räume hervorbrachten, musste ein bezauberndes Bild erwecken, wie solches die berauschende Phantasie des Orientes nicht eigenartiger gestalten konnte.

Der an unserer Bauschöpfung zu Tage tretende, im Wesen barbarische Luxus der Umhüllung kostbarer Stoffe durch weitere minderwerthige darf nicht als Absonderlichkeit befremden, wenn man daran erinnert, dass diese eigenthümliche Manier in der Antike überhaupt gebräuchlich gewesen ist und uns, wenn auch in idealisirter Art, selbst in dem mit Email völlig überdeckten Goldgewande des ersten Kunstgebildes der Welt, des Zeus zu Olympia, wiederbegegnet.

Nachdem Moyses auf solche Weise den Grundtyp des jüdischen

---

[1] Die Pracht der Webereien wurde durch den Glanz der mit eingesetzten Edelsteinen versehenen eingewirkten Goldstickerei zum höchsten Effekte gesteigert. An diesen Arbeiten waren neben den leitenden Sachverständigen Artisten auch die geschicktesten Damenhände beschäftigt, welche sich freiwillig dieser Mühe unterzogen. Die Ornate des Hohenpriesters und der übrigen Tempeldiener wurden in analog herrlicher Weise angefertigt und reichlich mit Edelsteinen geziert.

Digitized by Google

Tempels geschaffen und kundgethan, dass künftighin einzig dasjenige nationale Heiligthum der Gunst Jehovas theilhaftig sei, welches nach den gegebenen Vorschriften gestaltet und die Bundeslade in sich berge, ferner die Würde nebst Funktionen der Priester, als deren erstes Oberhaupt Aaron erwählt wurde, festgesetzt hatte, schritt derselbe zur Organisation der Volksmassen, welche er nach ihren Stammeseigenthümlichkeiten zu sondern strebte. Die schlimme Erfahrung, welche der Rückfall zum Götzendienste in der Anbetung des goldenen Kalbes[1] gegeben hatte, musste den Führer in der Ueberzeugung bestärken, dass die in der Volksmasse zu stark vertretenen barbarisch asiatischen Elemente eine Gefahr für die Volksthümlichkeit der Hebräer und deren Glauben berge und dass, wie die Musterung des Volkes erwies, ein zielbewusstes strategisches Vorgehn mit den letzteren zunächst unmöglich sei. Eine verjüngte, in den neu geschaffenen Kult- und Rechtsbegriffen auferzogene Generation musste erstehn, ehe das Ziel der israelitischen Nation, die Gründung eines Reiches im Gebiete des alten Kanaan, den Beginn seiner Verwirklichung finden konnte. Welche Wege Moyses zur Erfüllung seiner staatenbildenden Mission gewählt, seine Züge durch Arabia petraea, die Kämpfe gegen die Amorrhiter, Sichon und die Madianiter, die künftige Eroberung des Landes Kanaan unter Josua wie die Trennung der Völkergruppe nach ihren Stämmen und Anordnung ihrer Wohnsitze, endlich die Besitznahme der westlichen Länderstriche mit dem wechselnden Kriegsglücke kann bei unserer Aufgabe der Darlegung des Geschickes des jüdischen Heiligthumes nur in Kürze Erwähnung finden. Hiergegen sei in Erinnerung gebracht, dass die Israeliten in der Zeit ihrer Wanderung durch die Wüste wie bei ihren Feldzügen stets das hl. Zelt mit der Bundeslade nebst seinem vollen Inventar als schützenden Kral mit sich führten und unberührt von profaner Hand an den Jordan brachten.

Das geweihte Gut gelangte zum erstenmale nach dem Siege der Philister über die Hebräer unweit der Stadt Apheka in die Hände der Feinde, welche die Lade zu Asdad[2] in dem Tempel Dagons aufstellten. Da dieselbe aber der Stadt Unheil brachte, wurde sie nach Gath und von hier nach Ekron geführt, und da auch hier durch ihre Anwesenheit Krankheit ausgebrochen sein soll, sendeten die Philister aus freiem Stück die Lade den Israeliten zurück. Dieselbe gelangte zunächst nach Bethschemech und von hier nach Kirjath-Jearim,

---

[1] Die Anbetung des Baael als Sonnengott, der in Form des Apis, eines schwarzen Stierkalbes eine symbolische Verehrung fand. Herodot III, 38.

[2] Samuel I, 4 u. f.

Digitized by Google

woselbst sie 20 Jahre im Hause Abinadabs verblieb. Das geweihte Gut war ehedem aus Silo mit in den Kampf gebracht worden, und da nach Bericht des Talmud, dasselbe hier in einem steinernen, doch dachlosen[1] Tempel sich befand, so muss angenommen werden, dass dieser gewiss kostbar ausgestattete Bau in der Kriegsnoth seinen Untergang fand, da es sonst unerklärlich bliebe, warum man die Lade nicht in ihren ursprünglichen Tempel zurückführte.

Das neidische Kriegsglück, verbunden mit den durch den Wechsel der Führung oft sich zersplitternden politischen Verhältnissen, liess fortan in der israelitischen Nation den Wunsch nach einer centralisirenden Macht erwachen. Das Volk will einen Herrscher und erwählt gegen die Mahnungen des Propheten Samuel, welcher vor der Gründung einer Monarchie als dem Grabe der bürgerlichen Wohlfahrt und Freiheit warnt, den Saul aus dem Stamme Benjamin zum Könige. Die folgenden durch das königliche Haus selbst angeregten Kämpfe und Wirren im innern Lande sollten des Sehers Warnung drastisch bewahrheiten. Letztere fanden ihren Abschluss in den blutigen Kriegszügen David's, welche bis zum Lebensende des Königs dauerten, so dass erst Salomon ein allseit geordnetes israelitisches Reich zu verwirklichen im Stande war.

König David, welcher die Jebusiter besiegt und ihre Hauptstadt mit der Burg Zion eingenommen hatte, beschloss an ihrer Stätte seine Centralhauptstadt zu gründen und befahl die Lade aus Kirjath-Jearim in die neue Residenz zu führen, woselbst letztere in einem kostbaren Zelte Aufstellung fand. Nachdem der Herrscher durch seine Kriegserfolge sich die Anerkennung der weiteren israelitischen Stämme errungen und seinem Reiche geordnete staatliche Verhältnisse geschaffen hatte, erwachte in ihm der Gedanke, seiner religiös-politischen Macht einen monumentalen Ausdruck durch Errichtung eines würdigen Tempels der nationalen Gottheit zu erschaffen. Die zu einem solchen Werk nöthigen finanziellen wie materiellen Mittel, zu welchen sich die Kosten für die Entfaltung Jerusalems als Feste, Stadt und Königsitz gesellten, mussten längere Zeitdauer sowie ein mit den nachbarlichen Kulturstaaten gesichertes Friedensbündniss voraussetzen, so dass der König wohl die politischen wie materiellen Verhältnisse regeln und den Bau der Stadt beginnen konnte, die Verwirklichung des sakralen Werkes jedoch seinem Nachfolger auf dem jüdischen Throne zu überlassen sich gezwungen sah.

---

[1] Nur mit Teppichwerk überdachten Baue.

Digitized by Google

Mit dem Regierungsantritte Salomos, des Sohnes Davids, beginnt mit der geeinigten Macht über alle Völker Israels der Höhepunkt der jüdisch-nationalen und staatlichen Herrlichkeit, verbunden mit der Entfaltung des ausgebildeten Jehovakultus. Der in allen Theilen entwickelte religiöse Dienst verlangte eine architektonische Ausprägung seines Kultgedankens, welche derselbe in der ersten Monumentalschöpfung des Hebräerthums, in dem Tempel Salomos[1] zu Jerusalem, fand. Nachdem der König durch seine Vermählung mit der Tochter Pharaos[2] in ein freundschaftliches Verhältniss zu Aegypten getreten, durch sein Bündniss mit Hiram, dem Herrscher zu Tyrus, einen politischen Pakt mit den Phönikiern geschlossen und sich hiermit die technischen wie künstlerischen Hülfsmittel dieser erfahrenen Nationen gesichert hatte, befahl der Herrscher im vierten Jahre seiner Regierung im Monate Siv, 480 Jahre nach dem Auszuge Moyses, 1114 Jahre vor Christus, den Grundstein des Nationalheiligthums zu legen. Da wir die Entwicklung des Baues nebst dessen Rekonstruktion im weitern näher beleuchten werden, so sei hier nur erwähnt, dass das Werk nach 11 Jahren im Monate Bul soweit vollendet war, dass dessen feierliche Einweihung erfolgen konnte.

Dieser prächtigen Schöpfung, in deren Spruchorte nach der religiösen Lehre künftig der Gott selbst dem Hohenpriester seine Wünsche in betreff der Leitung der wichtigsten staatlichen Dinge zeitlich zu offenbaren beliebte, war als Bauwerk kein günstiges Schicksal beschieden. Ihr theils auf gewachsenen Felsen, zum Theile auf einem freien Unterbau ruhendes Langhaus erlitt nämlich schon in der Periode der ersten Nachfolger Salomos Setzrisse, welche, füglich durch Erdbeben verstärkt, allmählich eine derartige Zerrüttung[3] der Struktur des Bauwerkes herbeiführten, dass selbst das Gebälk und Dachwerk in Mitleidenschaft gezogen und der Einsturz einer Seite des Tempels befürchtet wurde. Trotz dieser gefährlichen Lage blieb das Heiligthum geraume Zeit seinem Verfall preisgegeben. Denn da

---

[1] Buch der Könige I, 5 u. f. Chronika II, 2 u. f. Fl. Josephus VIII, 3 u. f.

[2] Der fragliche König, Pisebchà ennu II. benannt, nahm das Bündniss mit Freude auf und gab Salomo die von ihm eroberte Stadt Gazev in Kanaan als Mitgift. S. D. E. Meyer, Geschichte des alten Aegypten IV, I, 331. Lepsius Ausw. 15.

[3] Der unter König Rehabeam von Lisak dem Könige der Aegypter vollführte Tempelraub darf mit keiner gewaltthätigen Zerstörung des Bauwerkes in Verbindung gebracht werden. Nach Auslegung der Hieroklyphen soll zur Zeit König Scheschong einen Raubzug nach Palästina unternommen haben und nach Plünderung verschiedener Städte in sein Reich zurückgekehrt sein. (S. Inschrift von Karnak Dr. Meyer, Gesch. d. alten Aegypten IV, I, 332; Stade, Gesch. Israels I, 353). Rehabeam erkaufte durch einen Theil der Tempelschätze den Rückzug der Aegypter. 920 v. Chr.

Digitized by Google

der strenge, auch die Könige in Sachen der Religion fest bindende Jehovaglaube manchem jener orientalischen Despoten nicht genehm erschien, so traten verschiedene der jüdischen Machthaber demselben feindlich entgegen, in Folge dessen unter den Königen Joram, Ohozias und Gathalia der Tempel derart vernachlässigt wurde, dass das Bauwerk sammt dem heiligen Bezirk völlig in Verfall gerieth. Ob die aus der Vorzeit stammende, in jener Periode wieder eifrig betriebene Sitte der Darbringung der volksthümlichen Opfer auf einer nahen Bergeshöhe mit dem baulichen Missstande des Heiligthums in Zusammenhang stand, indem man letztern als unheilvolles Omen betrachtete, geht aus der Bibel nicht bestimmt hervor. Die öftere Anführung jener erneuten Sitte daselbst, welche noch unter König Osorjas und Jothanes fortbestand, und selbst unter der Regierung Pekahjas und Pekahs noch üblich blieb, lässt immerhin auf eine tiefer liegende Ursache der Erneuerung der alten Kultstätte schliessen. Erst nach der Thronbesteigung Joas, des Sohnes Ahasjas, wurde mit Unterstützung des Hohenpriesters Jojada, welcher durch freiwillige Beiträge die nöthigen Geldmittel zu beschaffen verstand, eine durchgreifende Restauration der Bauschäden des Tempels vorgenommen, welche sich als höchst bedeutsam erwiesen, da man laut der Ueberlieferung eine grosse Menge von Maurern, Steinmetzen, Zimmerleuten und Schmieden heranzuziehn sich gezwungen sah.

Kurz nach Wiederherstellung jener Schäden sollte das Heiligthum ein weiteres Missgeschick erleben, indem Hasael, der König von Syrien, mit Uebermacht in die jüdischen Lande einfiel, so dass Joas einzig durch hohen Tribut, zu dessen Herbeischaffung man viele kostbare Schätze des Tempels entwendete, eine Belagerung der Hauptstadt abzuwenden vermochte. Auch fürderhin blieb dem geweihten Werke kein dauernder Friede bescheert. Der folgende König von Juda, Amazja wurde von Joas, dem Könige von Israel, besiegt, worauf der letztere nach Schleifung eines Theiles der Festungsmauern in die Stadt einzog und die Schätze des Tempels wie jene des königlichen Palastes plünderte. Unter den künftigen Herrschern, so Asarjas, Sacharja, Schallum und Menahem, welche sich gegenseitig von dem Throne stiessen, wurde immerhin der Friede des Heiligthums gewahrt, ebenso blieb bei Anlass des Tributes, welchen Menahem dem Könige Phul von Assyrien leistete, der Tempelschatz desgleichen unberührt. Hiergegen war die Regierungsperiode des Ahas, der Götzendienst verbunden mit einem freien Naturkulte einführte, abermals für die geweihte Schöpfung verhängnissvoll, indem

Digitized by Google

zur Zeit vieles Inventar entwendet und der religiöse Dienste eingestellt wurde. Des Ahas gläubiger Sohn Hiskias erneuerte die stark vernachlässigten Kultgebräuche und setzte die Priester und Leviten wieder in ihr altes Amt ein, worauf letztere den Tempel von der Verunehrung reinigten und die in dem Stadtbezirke aufgestellten Götzenbilder und Idole zertrümmerten. Manasse, der Nachkomme von Hiskias, streifte abermals die Fesseln des der unumschränkten Gewaltherrschaft lästigen Glaubens ab, weihte dem Baalin Altäre, und wagte es, dessen Götzenbilder im Heiligthum aufzustellen. Seine Gefangenschaft in Assyrien lehrte den König sich bekehren, wonach der Tempel wiederum von der Entweihung entsühnt wird und unter den folgenden Gebietern Josia und Ioahas in Frieden verbleibt.

Nachdem Palästina bei dem Einfalle der nordischen Barbaren,[1] welche die Macht Assyriens brachen, nur wenig zu Schaden kam, sollte die unvernünftige Politik seiner Herrscher,[2] welche völlig grundlos in die Eroberungszüge zwischen Aegypten, Syrien und Babylonien sich einmischten, dem Lande zum Verderben gereichen. Diese fortdauernden Unruhen,[3] verbunden mit dem häufig durch Gewaltthat erfolgten Thronwechsel, mussten in gleicher Weise geeignet sein, das soziale Leben des israelitischen Staates zu zerrütten wie die Feindschaft der machtvolleren Nachbarvölker zu verstärken. Nachdem, wie erwähnt, verschiedene höchst kritische Verhältnisse durch Tribut beglichen waren, rückte Nebukadnezar, Sohn Nabogalassors, gegen die ägyptische Invasion, welche derselbe bei Karkamisch 604 besiegte und dem feindlichen Könige alle Kleinasiatischen Eroberungen entriss. Da die Juden den Aegyptern beigestanden, so wurde ihr König Jojakim auf 3 Jahre den Babyloniern dienstpflichtig.

Auf Anstiften Aegyptens empörten sich abermals die Juden 597 gegen die dringendsten Mahnungen des Jeremias wider Chaldaea. Da aber der ägyptische Beistand ausblieb, so endete das wahnsinnige Unternehmen mit der Besetzung Palästinas; Jojakim wurde abgesetzt, die Stadt erobert, die Schätze des Tempels und König-

---

[1] Diese Skytheninvasion wurde von den Medern zurückgeschlagen. Assyrien war jedoch so geschwächt, dass das Reich 606 v. Chr. den Babyloniern schutzlos zum Opfer fiel. D. E. Meyer, Gesch. d. alt. Aeg. IV.

[2] Deren Fortsetzung fruchtlos die Propheten Jeremias und Uria eiferten und deshalb Verfolgung erlitten.

[3] Nach Herodot unternahmen es die Juden dem Nacho II., König von Aegypten, auf seinem Zuge gegen Syrien entgegenzutreten, sie wurden bei Megiddo geschlagen, ihr König Josia fiel, der Staat erhielt eine Kontribution von 100 Talenten Silber 1 Talent Gold. Jeremia 47.

Digitized by Google

palastes gebrandschatzt und der Adel 596 nach Babylon deportirt. Nachdem auch diesmal das schlimmste Unheil von Jerusalem abgewendet war, brachen die Juden nochmals, wohl gegen den Willen ihres Königs Zedekias, den Frieden mit Chaldaea, indem dieselben wiederum ohne Noth an dem Feldzuge [1] des ägyptischen Königs Apries (ägyptisch Uah'abre') Theil nahmen. Nach Rückzug der Aegypter rückten die Truppen der Chaldaeer vor Jerusalem 587, welches nach 18 monatlicher heldenmüthiger Vertheidigung in die Gewalt Nabukadnezars fiel. Ueber die Metropole brach nun ein hartes Strafgericht herein, indem die Stadt geplündert und in Brand gesetzt, die Bürger in die Gefangenschaft nach Babylon geschleppt und der Hohepriester Sophonias (Seraja) nebst vielen Vornehmen enthauptet wurde.

In diesem tragischen Geschicke fand auch der Tempel Salomonis seinen tragischen Untergang. Denn nachdem die siegreichen Feinde dessen Kostbarkeiten, wie das in den Umgängen verwahrte Gold, entwendet, die Säulen und das eherne Meer zertrümmert hatten, wurde schonungslos die geweihte Schöpfung den Flammen preisgegeben. — Da nun der Bau innerlich wie an den Façaden mit Holz verkleidet war, hölzerne Gebälke und Dachstuhl besass und in den Nebenräumen wegen der darin befindlichen Archive, Bibliotheken und Kleidervorräthe eine grosse Anzahl brennbarer Stoffe barg, so vermochte das Feuer sich so gewaltig zu entfalten, dass selbst die aus mächtigen Marmorblöcken bestehenden Mauern bersten mussten und die ganze Schöpfung sich in einen Trümmerhaufen verwandelte.

Als nach dieser verhängnissvollen Katastrophe der letzte Sprosse aus dem Hause David vom Throne gestürzt und somit die Herrschaft der Könige von Juda erloschen war, bestimmte Nebukadnezar, dem die Restauration seines eigenen, durch die Kriege stark heimgesuchten Reiches am Herzen lag, den Godolias (Gedalja) zum Statthalter über Palästina, welch' letzterer hierauf die zurückgelassenen, meist aus Armen, Ackersleuten und Winzern bestehenden Bewohner mit Milde verwaltete, Jerusalem hingegen zunächst in Trümmern liegen liess.

Durch 70 Jahre mussten die Hebräer die babylonische Gefangenschaft erdulden, bis Cyrus, König der Perser, und späterhin Darius, Sohn des Astyages, Herr der Meder, die Stadt Babylon eroberte und durch die Entthronung Baltasors dem Königgeschlechte des Nebukadnezar ein Ende bereiteten. Beide Sieger erwiesen sich als

---

[1] Buch der Könige II, 25. Chronika II, 36. Fl. Josephus X, 8. Stade, Gesch. Israels I.

Digitized by Google

Freunde[1] des jüdischen Volkes, indem Cyrus schon im ersten Jahre seiner Macht den Israeliten freien Abzug nach Palästina gewährte, eine reiche Unterstützung zum Wiederaufbaue des Heiligthums des Jehova zu beschaffen befahl und Darius die noch vorhandenen geraubten Tempelgeräthe den Juden zurückerstattete.

Im siebenten Monate nach dem Aufbruche aus Babylon wurde auf Betrieb des Hohenpriesters Jesus und des Volksvertreters Serubabel der Opferaltar[2] wieder errichtet und die Vorarbeiten des Tempels, nachdem die Tyrier und Zidonier das Baumaterial in Flössen nach dem Hafen von Japho geführt hatten, in Angriff genommen. Da Streitigkeiten mit den umwohnenden Stämme ausgebrochen und die neuen Substruktionsarbeiten viele Vorbereitungen verlangten, so konnte die Aufführung des Neubaues erst nach zwei Jahren erfolgen, welcher sodann unter Aufsicht von Jeschua und Kadmiel in Eile emporgeführt wurde. Dieser zweite Tempel nebst seinen Vorhöfen war weder unmittelbar auf den alten Fundamenten emporgeführt noch zeigte derselbe die gleiche bauliche Disposition des ersten Heiligthums, indem der Neubau, soweit man urtheilen darf, einen mehr quadratisch-centralen Grundriss zeigte. Anderseits erreichte sein Aufbau wie dessen künstlerische Ausstattung in keiner Hinsicht die Pracht des ersten Heiligthums, so dass die alten Leute, welche noch die erste Herrlichkeit geschaut, bei seinem Anblicke in Wehmuth verfielen. Hierzu trug wesentlich der festungsartige Charakter bei, welchen der Neubau nach Aussen trug, während der Tempel Salomonis nebst seinen Vorhöfen und Terrassen als ein dem höchsten Gotte und dessen Kulte einzig geweihtes Kunstobjekt hergerichtet erschien.

Auch Xerxes, Sohn des Darius, bewahrte das gleiche Wohlwollen gegen Judäa, wie denn unter seiner Regierung der Tempel abermals mit reichen Gaben bedacht, den noch in Babylon weilenden Israeliten[3] die Gelegenheit zur Heimkehr bereitet, und überdies der Wiederaufbau der Hauptstadt nebst deren Befestigungen gegen den Willen der judenfeindlichen Nachbarvölker gestattet wurde. Dieser Tempel, dessen Geschick günstiger als das seines schönern Vorgängers sein sollte,

---

[1] Nach Josephus X, 11 nahm Darius den Propheten Daniel mit sich nach Medien, ernannte denselben zu einem seiner Satrapen und liess ihm in seiner Hauptstadt Ekbatana einen herrlichen Palast errichten. Den Juden bewilligte der König in seinem Reiche Religionsfreiheit und bestätigte die Vorrechte der Priesterklasse.

[2] Buch Esra III. Fl. Josephus XI, 4.

[3] Eine grosse Anzahl insonders reicher Leute blieb freiwillig in Chaldäa zurück.

Digitized by Google

erfuhr die erste Entweihung von seiten des Priesterthums selbst, indem dessen Vorsteher Joannes[1] seinen Bruder Jesus eigenhändig im geweihten Raume ermordete. Der Bauschöpfung erwuchs hieraus keine Zerstörung, da des Artaxerxes Feldherr Bagosos zur Sühne für seinen ermordeten Günstling sich mit einem Tribute begnügte. Der Friede des Tempels blieb auch zu der Zeit gewahrt, da Alexander der Grosse[2] während seines Syrischen Feldzuges nach dem freiwilligen Entgegenkommen von seiten der Behörden Jerusalems dem Lande nebst Stadt Frieden und ungestörte Ausübung ihres religiösen Kultus zusicherte.

Mit der Eroberung Persiens durch Griechenlands genialen Feldherrn büsste Judäa seinen Schutz von dieser Seite ein, fand jedoch unter der Herrschaft von Ptolomäus Lagi, später Soter, welcher Jerusalem ohne Widerstand besetzt hatte, einen allen geistigen Dingen wie der Industrie geneigten Herrscher, welcher gleich seinen Nachfolgern den Juden bürgerliche Freiheit in Aegyten, vor allem in dem emporblühenden Alexandria gewährte. Da die übrigen hellenischen Könige Asiens die gleichen Rechte in den zu blühender Macht gelangten Küsten-Städten den Hebräern bewilligten, so bildet diese Periode den Beginn des grossen Reichthumes der jüdischen Kaufmannswelt, welche fürderhin auch im Auslande einen Tribut[3] dem Tempelschatze zu entrichten sich verpflichtete.

Die Masse des allmählich in den Archiven angehäuften Goldes, welches der syrische König Antiochus Epiphanes,[4] der nach seiner durch Roms Politik vereitelten Eroberung Aegyptens in Jerusalem Einkehr nahm, daselbst erblickte, reizte denselben zur gewaltthätigen Eroberung der Stadt, in deren Besitz der König zwei Jahre darauf durch Verrath gelangte. Das Schicksal, welches der grausame Despot der Metropole bereitete, war schreckensvoll, indem derselbe sich nicht mit einer Plünderung begnügte, vielmehr nach Willkühr seiner Soldaten die Bürger niedermetzeln und gegen 10,000 Leute nebst Weib und Kind als Sklaven wegschleppen liess. Ueberdies verbot derselbe bei Todesstrafe die Ausübung des jüdischen Kultus, befahl an der

---

[1] Josephus XI, 7.

[2] Nach Josephus soll Alexander vor dem ihm entgegenziehenden Hohenpriester sich ehrerbietig verbeugt und auf Verwundern seiner Genossen sich geäussert haben, dass er nicht vor dem Menschen, sondern dem von ihm vertretenen Gotte sich gedemüthigt hätte.

[3] Die Diaspora hat in dieser Epoche eine feste Norm angenommen, obwohl schon früher von den auswärtigen Juden Tribut nach Jerusalem entrichtet wurde.

[4] 175 v. Chr.

Digitized by Google

Opferstätte des Heiligthums einen Götzenaltar zu errichten und auf letzterem Schweine seinen Göttern als Opfer darzubringen. Den Tempel liess der Fürst in seinem baulichen Theile intakt, plünderte dagegen alle darin befindlichen geweihten Kostbarkeiten, wie insbesondere den geheim verborgenen Schatz, und nahm selbst die aus Byssus mit Scharlach gefertigten Vorhänge mit sich fort. In den kommenden Jahren blieb das Heiligthum dem Verfalle preisgegeben, bis es dem tapfern Judas Makkabäus nach vielen muthigen Kämpfen gelingt, die Generäle des Antiochus zurückzuschlagen und Jerusalem wieder in Besitz zu nehmen. Der Feldherr, welcher das Heiligthum so verwüstet vorfand, dass Strauchwerk in dem geweihten Bezirke gewachsen war, liess dasselbe reinigen, das zum Kulte nöthige Inventar herbeischaffen und eröffnete aufs neue den Gottesdienst, indem er eigenhändig im Monat Chasleu auf dem frisch errichteten Altar Rauchwerk opferte, die geweihten Lampen anzündete und die Schaubrode auf dem Tische im Tempel niederlegte.

In dieser Zeitspanne[1] trug man für eine noch wehrfähigere Befestigung des Heiligthums nebst dessen Bezirk rasche Sorge, eine kluge Vorsicht, welche sich bestens bewährte, als nicht lange darauf der jüngere Antiochus mit Heeresmacht gegen Judäa zog, die geräumte Stadt besetzte und hierauf die in dem Tempel Verschanzten einschloss, doch ohne Erfolg belagerte. Da die an Zahl überlegene Feindesschaar sehr an Nahrungsmangel[2] litt, so verstand sich der Oberfeldherr Lysias freiwillig zu einem Friedensvertrage, den derselbe insofern brach, als er nach Einzug in den Tempelbezirk die äussern Festungsmauern schleifte, dem Heiligthum hingegen keinen Schaden zufügte. Die weitern Kämpfe der Makkabäer, so mit Demetrius' Sohn, Seleukus von Syrien, Nikanor und Bacchides, gegen welchen der heldenmüthige Judas fiel, nöthigten die Juden zu einem Freundschaftsbündniss mit der römischen Republik (158 v. Chr.), welches denselben vom Senate bereitwillig gewährt wurde. Da jedoch zur Zeit der politische Einfluss Roms in Asien ein geringer war, so dauerte mit wechselnden Erfolgen der Krieg zwischen Juda und den

---

[1] Unter dem Regime der Seleukiden wurde die sog. mosaische Theokratie entwickelt, ein geistiges Collegium, an dessen Spitze der Erzpriester stand, welcher streng die religiösen Satzungen wahrte, im übrigen die Fremdherrschaft geduldig ertrug, bis unter dem Königthum der Hasmonäer das nationale Selbstgefühl der Juden sich wieder Geltung verschaffte. Mommsen, Judäa und die Juden XI.

[2] Der Heerzug fiel in ein (alle sieben Jahre wiederkehrendes) Sabbathjahr, woselbst nach des Moyses Gesetz alle Felder zum Ausruhen der Erde unbebaut blieben, so dass das feindliche Heer nicht die nöthige Fourage finden konnte.

Digitized by Google

syrisch-asiatischen Völkerschaften fort, bis es Jonathas und Simon gelang, die Feinde zu vertreiben und Jerusalem zu entsetzen. Nach diesem Siege wurde rasch zur Ausbesserung der Tempelbefestigung geschritten, welche hierauf an den äussern Punkten mit hohen widerstandsfähigen Thürmen flankirt wurde.

Während der Kriege Alexanders, des Königs von Judäa, mit Ptolemäus von Aegypten, desgleichen der 9jährigen Herrschaft der Alexandra blieb die Hauptstadt wenigstens vor Verheerung verschont. Erst die unseligen Thronstreitigkeiten zwischen Hyrkan und Aristobolus, welche den römischen Feldherren die gewünschte Gelegenheit einer Einmischung in die politischen Verhältnisse Palästina's boten, sollten der Metropole zum Verhängniss gereichen. Pompejus,[1] der zur Zeit in Aegypten bei der Königin Kleopetra weilte, wurde als Schiedsrichter des Decedenzstreites berufen, und da man seinem Schiedsspruche nicht Folge leistete, so zog der General mit Heeresmacht gegen Jerusalem, welches derselbe nach heftigem Widerstande eroberte. Die Stadt litt bei dieser Einnahme mehr durch die Verzweiflung der Mitbürger, die vielfach ihre eigenen Häuser anzündeten und sich selbst den Tod gaben als durch die Feinde, welche auf ihres Feldherrn Befehl grosse Mässigung bewiesen. Auch widerstrebte es dem edlen Charakter des Pompejus, den Tempel zu beschädigen; derselbe begnügte sich mit einigen Freunden dessen innere Räume in Augenschein zu nehmen, liess jedoch alle Schätze unberührt und befahl am Tage darauf, die von ihm betretene Stelle zu reinigen und Jehova die gebührenden Sühneopfer darzubringen. Judäa blieb von weiteren Schatzungen befreit, war jedoch für die Zukunft römischer Klientelstaat und letzterem zinspflichtig, überdies wurden die äusseren Forts der Hauptstadt geschleift.

Unter dem folgenden Prätor von Syrien Gabinius verloren die jüdischen Könige völlig den Charakter als Herrscher, indem Palästina in fünf Synedrien[2] getheilt wurde und Hyrkan nicht mehr als jenes über Jerusalem nebst der Obhut über den Tempel erhielt. Crassus,

---

[1] Pompejus sorgte anderseits bedeutsam für die Wohlfahrt des Landes, indem derselbe (Strabo XVI, II, 40) die Raubfesten und Schatzkammern der Zwingherrn, so jene bei Galiläa sowie die am Libanon nach Coclesyrien hin, insonders die Raubburgen Threx und Taurus zerstören liess und hierdurch die Landbevölkerung von einer Jahrhunderte langen Bedrängung befreite.

[2] Diesen Gerichtshöfen entsprach die Theilung des Landes in 5 Bezirke, nämlich Jerusalem, Gadara, Amathus, Jericho und Sepphoris, die für sich gleiche Rechte beanspruchten. Für Judäa war solches ein harter Schlag, da demselben seine Hafenstädte genommen wurden.

Digitized by Google

der Jerusalem besuchte und in seiner Eigenschaft als politischer Parteigänger zu seinen Kriegszügen sich die nöthigen Mittel zu verschaffen strebte, nahm so schonungslos alle Schätze des Tempels[1] sowie alles werthvolle Inventar mit sich fort, dass er selbst die prächtigen Draperien nicht an ihrem Platze beliess. Der hierauf folgende Aufstand der Bevölkerung wurde mit Noth durch den regierenden Minister Antipater aus Idumäa niedergehalten. Der Einfluss dieses Antipater sollte künftighin Palästina zum Segen gereichen, indem derselbe dem Julius Cäsar, welcher in Oberägypten in eine sehr missliche Lage gerathen war, zu Hülfe eilte und zum Siege verhalf. Des grossen Staatsmannes Dank war seinem Geiste entsprechend, da derselbe dem jüdischen Reiche eine überaus vortheilhafte Stellung als Klientelstaat zugestand, welche dessen Bürger Befreiung von Abgaben und Militärlasten, das Sabbathprivilegium nebst Selbstverwaltung in allen nationalen und religiösen Angelegenheiten zusicherte. Höchst vortheilhaft war es desgleichen für die Hauptstadt, dass derselben die Erneuerung ihrer Festungswerke gestattet und Joppe als Hafenplatz wieder eingeräumt wurde. Unter dem Namen der Hasmonäerfürsten regierten fürderhin zwar Halbfremde, da die Judenschaft gegen die Idumäer nahezu den gleichen Abscheu wie gegen die Samariter als medisch-syrische Eindringlinge hegte, doch war dem Priesterrathe unter der neuen Gesetzesform eine so hohe Eigenmacht zugestanden, dass, durch ihre theokratische Herrschaft unterstützt, das nationale Bewusstsein im Reiche erstarken und das Reich zu erneuter Machtfülle zu reifen im Stande war. Nach dieser Periode erhielt Palästina in der Person des Herodes einen Herrscher, der, rücksichtslose Energie mit abschreckender Grausamkeit, eine feste Thatkraft mit Wortbruch in allen der Politik passenden Dingen in sich vereinigend, sich in gleichem Maasse als menschliches Schreckbild zeigte, wie er als Fürst sein Land nach einer 40jährigen Regierung in den glücklichsten materiellen Verhältnissen, gegen die Feinde gesichert und von den Bundesgenossen geachtet, hinterlassen hat. Viele

---

[1] Nach Josephus XIV, 7 befand sich zur Zeit im Tempel ein Goldschatz von 2000 Talenten nebst einer Barre im Gewichte von 300 Mienen (gleich 750 Pfund). Die weitern Kostbarkeiten wurden auf 6000 Talente geschätzt. Diese Werthsumme ist nicht unwahrscheinlich, da Jehovas Tempel das Palladium der gesammten Judenschaft bildete und von allen Seiten zum Schatze desselben zugesteuert wurde. Die Zahl der auswärtigen Jehovagläubigen Leute überwog zur Zeit bedeutend jene in Palästina, wie denn allein in Aegypten 1 Million ansässig waren. Nach der Bestimmung der Diaspora hatte jedes Mitglied einer jüdischen Gemeinde jährlich mindestens ein Didrachmon als Tempelschoss nach Jerusalem zu entrichten, dessen Nichtzahlung als Frevel betrachtet wurde. Mommsen, Judäa und die Juden. XI.

Digitized by Google

extreme Dinge aus dem Leben dieses Mannes sind überdies auf Kosten der in einer Umwälzung begriffenen Kulturwelt zu suchen, und wenn Herodes in den Katastrophen, aus welchen das römische Kaiserthum als künftige weltbeherrschende Macht hervorgehn sollte, auch seine Treue gegen die Machthaber gleich der Parole wechselte, so hatte derselbe grade hierdurch Palästina über die schlimmste Klippe geführt und dem Lande für die nächste Zukunft friedliche Entfaltung seiner bürgerlichen Thätigkeit gesichert, gleichwie er dem Handel durch den Hafenbau bei Cäsarea eine unerschöpfliche Quelle erschloss. Als geschichtliche Momente aus dem Leben des Herrschers dürfen wir der gebotenen Kürze unserer Darstellung gemäss nur hervorheben, dass derselbe erst nach wechselndem Glücke zur Regierung gelangte und sich durch Gewalt den Thron von Jerusalem errang. Mit dem neuen Regime war nämlich der Bruch der theokratischen Verwaltung verbunden, wodurch von Seiten der Gläubigen ein Hass sich entwickelte, der zum Aufstande führte. Unter dem Konsulate des Mar. Agrippa kam es zur heftigen Fehde, bis Herodes mit Sosius die von dem letzten Asmonäerfürsten Antigonus vertheidigte Hauptstadt mit Sturm eroberte. Wenn bei dieser Gelegenheit wohl viele den Tod fanden, so bewahrte Herodes doch die Metropole nebst Tempel dadurch vor Plünderung, dass derselbe den siegreichen römischen Soldaten zum Ersatze eine Vergütung aus eigenen Mitteln zu geben versprach und in Wahrheit erstattete. Nachdem der König sein Land durch Errichtung von festen Burgen insonders gegen den Einfall der arabischen Stämme gesichert und die staatlichen Verhältnisse im Lande nach seiner gewaltthätigen Art geordnet, endlich von dem Kaiser Augustus[1] ein freundschaftliches Verhältniss sich errungen hatte, begann derselbe das edelste Unternehmen seines Lebens, den Umbau des Tempels zu Jerusalem.

Nicht gläubiger Eifer, als weitmehr der Stolz, neben den auf sein Gebot geschaffenen mannigfachen Monumentalwerken, so den Cirkus und Theatern nebst allen den Tempeln für den Kaiserkultus und jenen Prachtbauten, welche Jerusalem zur kunstvollen Stadt im occidentale Sinne umgewandelt hatten, sich durch einen Neubau des nationalen Heiligthums verewigt zu haben, waren geeignet, den Herrscher[2] zur

[1] Augustus, der von des Herodes grausamem Wesen sich mit Schaudern abwendete, war letzterm als umsichtigen Herrscher so gewogen, dass derselbe nach dem Tode des Zenodorus dessen nicht unbedeutendes Gebiet zwischen Trachnotis und Galiläa mit Palästina vereinigte.

[2] Der Neubau geschah gegen den Willen der frommen Leute, welche in dem Werke des Herrschers, der selbst erklärte, «dass er sich ebenso zu den Griechen

Digitized by Google

Aufrichtung jener Schöpfung zu bestimmen. Der ältere Tempel, welcher in seinem Aeussern nahezu einer Feste glich, eine mehr technische als künstlerische Vollendung darbot und in seinem künstlerischen Verhältnisse zu der rythmischen Vollendung der Salomonischen Schöpfung sonach nur als Provisorium gelten konnte, genügte nicht mehr der Prachtliebe des Regenten, dessen unermessliche Reichthümer demselben die Befriedigung der höchsten Pläne gestatteten. Im 13. Jahre seiner Regierung[1] schritt Herodes, nachdem er die widerstrebende Volksmasse, welche ungern das bestehende Gebäude verschwinden sah, dadurch beschwichtigte, dass er vorher alle zum Neubau nöthigen Dinge an Ort und Stelle schaffte und zur Errichtung seines Werkes nebst dessen rascher Aufführung 1,000 Wagen, 10,000 Arbeiter und 1,000 leitende Priester bestellt hatte, zur Renovation des Heiligthums. Die technisch schwierigste Arbeit galt der Erneuerung der wegen mangelhafter Fundamentirung durch ungleiche Setzungen als unbrauchbar sich bewährten Plateausubstruktionen, wie nicht minder die Erweiterung des oberen Tempelbezirkes einen höchst zeitraubenden und kostspieligen Unterbau[2] erforderte. Die neu durchgeführte Plattform bildete ein unregelmässiges Viereck, dessen Südseite 280, die Nordseite 317, die Ostseite 466, endlich die Seite nach Westen 488 Meter nach den heute noch erkennbaren Fundamentresten betrug.

Diese mächtige Baufläche wurde mittels einer sehr starken Abschlussmauer umgeben, die von westlichen, südlichen und östlichen Pforten zugänglich waren, welche nach der Neustadt und dem Herzen der Altstadt leiteten. An diese monumentale Umfriedung schloss sich nach Innen eine flach gedeckte Arkadenhalle, welche aus einem doppelten, aus monolythen Marmorsäulen gefertigten Umgange bestand. Diese Arkaden hatten eine mittlere Breite von 10 Meter, während ihre mit kassetirtem Cederngebälk bedeckten Säulen eine Höhe von 13,5 Meter,[3] einen Durchmesser von 1,60 Meter erreichten. Seine nach

---

hingezogen, wie von den Juden abgestossen fühle» und seine Kinder in Rom erziehen liess, kein Heil für die Zukunft des Judenthums erblickten. Mommsen, Judäa und die Juden XI.

[1] 20 vor Christus. S. Stade. Gesch. d. Volkes Israel.

[2] Die Quader der Terrasse zeigen theilweise eine Länge bis 8,5 Meter bei einer Höhe von 1 Meter; die Angaben bei Josephus sind übertrieben; wie überhaupt die Beschreibung des Tempels daselbst kein architektonisch richtiges Bild bieten kann und keine korrekte Restauration gestattet. So fehlt auch in den Darstellungen des Talmud insonders die Angabe des Stylcharakters der einzelnen Bautheile, so dass der Phantasie hier ein zu grosser Spielraum belassen bleibt, der keine wissenschaftlich begründete Wiederholung zulässt.

[3] Die Angabe von Josephus von 27 Fuss muss nach dem Verhältniss zu dem Grundmasse füglich 27 Cubitus heissen. Da uns die Aufgabe hier nicht gegeben

Digitized by Google

der Tempelfaçade zugewandte Südseite hatte in ihrer ganzen Länge einen durchgehenden Anbau im Sinne des klassischen Basilikenschemas, indem die dreigetheilte Vorhalle daselbst, deren äussere vierte Säulenstellung als Pilaster in die Abschlussmauer eingriff, an ihrem mittleren Theile eine von kleinern Pilastern getragene Ueberhöhung ihres mit Giebel bekrönten Dachwerkes besass, welche durch seitliche Lichtöffnungen nach dem Modus aller Basiliken beleuchtet wurde. Die Bezeichnung «königliche Halle», welche dieser Theil führte, mag mit ihrem der basileios Stoa zu Athen ähnlichen Aufbaue in Zusammenhang gebracht werden. Von Josephus werden wir ferner belehrt, dass die Säulen nach der korynthischen Ordnung gebildet waren und das mit Schnitzwerk und Malerei versehene Dach völlig aus Cedernholz errichtet gewesen ist. Von diesem Vorhofe, welcher auch den fremden Leuten offen stand, gelangte man mittels einer Treppe in den durch kräftige Zinnen begrenzten engern Vorhof, den unter Todesstrafe kein Nichtjude betreten durfte. Der letztere war als solcher wiederum in zwei Theile abgesondert, deren genaue Disposition nicht klar bezeichnet ist, doch wissen wir, dass der hintere Theil den Frauen, der vordere allen dem jüdischen Glauben angehörigen schuldlosen Männern zu betreten gestattet war. Diese Vorhöfe besassen je drei besondere, mit kostbarem Goldbeschlag versehene Pforten. Der Tempel selbst war nochmals mit einem mittels Broncegitter abgeschlossenen, durch prächtige Portale zugänglichen, erhöhten Peribolus umgrenzt, der den gewaltigen Opferaltar barg und dessen geweihte Stätte nur der Fuss der Priester überschreiten durfte. Auf einem, abermals auf erhöhtem Bathron stehenden Unterbaue, erhob sich das eigentliche Heiligthum, welches sich unmittelbar über der Grundfläche des ältern zweiten Tempels erhob.

Alle Wahrscheinlichkeit spricht dafür, dass bei Anlass des Herodesbaues die Mauern des bestehenden Heiligthums[1] nicht völlig niedergelegt wurden. Mindestens steht fest, dass die Arbeiten des Neubaues derart gefördert wurden, dass der Gottesdienst in dem Tempel keine zeitliche Störung erlitt. Nun war, soweit sich nach den überaus unklaren baulichen Angaben schliessen lässt, das Werk des Herodes in seinem Aufbau wesentlich von der ältern Schöpfung verschieden, da jenes nur eine geringe Ueberhöhung des Mittelschiffes zeigte, während das Heiligthum

---

ist, eine Restauration dieses Bauwerkes zu versuchen, so müssen wir uns begnügen, die aus den Autoren erkennbaren faktischen Anhaltspunkte in Kürze wiederzugeben.

[1] Die jüdische Geschichte begreift unter dem Herodesbau nur eine Vervollkommnung, keineswegs einen Neubau des zweiten Tempels.

Digitized by Google

des Herodes niedere Umgänge verbunden mit einem hoch emporragenden Mittelbau zur Schau trug. Es will sonach uns dünken, dass bei Anlass des Neubaues nur die Dachwerke nebst dem obern Gemäuer allmählig abgetragen und so rasch als thunlich durch die neue Struktur ersetzt wurden, wobei grade das Allerheiligste ohne prinzipielle Aenderung verbleiben konnte. Dieser mehr im künstlerischen Sinne erfolgten Vervollkommnung des Heiligthums mag die Thatsache als Beleg dienen, dass dessen geweihter Theil in 18 Monaten bereits völlig fertig stand, während die äussern Hallen erst nach 8 Jahren, der ganze Ausbau des Tempelbezirkes mit seinen äussersten Substruktionen, Befestigungen und Forts nach 84 Jahren[1] seine endliche Vollendung fand.

Erwähnenswerth ist hierbei noch, dass Herodes die schon bestehende, am Nordende befindliche,[2] als uneinnehmbar geltende Burg, ehedem Baris dann Antonia benannt, die zur Bewahrung der Kleider des Hohenpriesters ursprünglich bestimmt war, noch verstärken und durch unterirdische Gänge mit dem Tempel selbst in Verbindung setzen liess. Nachdem das herrliche Werk so weit fortgeschritten, dass die Einweihung des innern Bezirkes statthaft war, befahl der König dieselbe verbunden mit einem solennen Volksfeste auf das feierlichste zu begehn. Eine kurz darauf von Herodes begangene Entweihung des Heiligthums durch Anbringung eines goldenen Adlers[3] an dessen Frontseite rief eine solche Entrüstung hervor, dass der Despot die gewaltthätige Entfernung desselben dulden musste, wenn auch die beiden kühnen Jünglinge, welche das Bildwerk herabnahmen, ihre fromme That mit dem Leben zu büssen hatten. Was den Stylcharakter des Neubaues anbelangt, so war derselbe in seiner Komposition ein asiatisch-hellenisches Werk, welches den rituellen Forderungen des jüdischen Kultus sich zwar anfügte, insonders die Darstellung aller plastisch figürlichen Objekte vermied, im übrigen jedoch, mit Ausnahme des Heiligthums selbst, das in seinem Innern den orientalich-jüdischen Kunstcharakter mit seinem Goldbelage und Draperien bewahrte, von dem Geiste der zeitlichen gräco-italischen Architektur völlig beherrscht erschien. Hierbei ist nochmals in Er-

---

[1] 64 n. Chr. unter Neros Regierung und dem Landpfleger Albinus.

[2] Nach Josephus war dieselbe von den Asmonäern errichtet, doch wohl schon von den Makkabäern gegründet, und diente in der Zukunft als Citadelle Jerusalems.

[3] Da jede figürliche Darstellung überhaupt, insonders jedoch am Tempel streng verboten war, so wurde das Vorgehen des Herodes als Gotteslästerung ausgelegt.

Digitized by Google

innerung zu bringen, dass die ganze äussere Ansicht des Tempelbezirkes mit Einschluss der Abgrenzung des zweiten Vorhofes das Bild einer unbezwingbaren Feste bot und dass grade dieser Theil, welcher mit seinen komplizirten Unterbauten und Vorwerken die so ausgedehnte Bauzeit in Anspruch nahm, in seiner ursprünglichen Gestalt nicht mehr rekonstruirt zu werden vermag.

Der für alles Schöne und Gute so empfängliche Kaiser Augustus empfand solche Ehrfurcht vor dem jüdischen Glauben, dass derselbe (gleich seiner Familie) den Tempel aufs reichslichste beschenkte und eine Stiftung festsetzte, nach welcher täglich dem «höchsten Gotte» ein Stier nebst zwei Lämmern als Opfer im Vorhofe dargebracht wurden. Nicht minder gnädig erwies sich Augustus gegen die Metropole, deren Synhedrion[1] der Herrscher weiterhin freie selbständige Verwaltung, Rechtsschutz und Rechtsprechung in allen religiösen wie bürgerlichen Angelegenheiten der Judenschaft zugestand. Diese im Wesen theokratische Verfassung, welche Judäa die Wahrung seiner nationalen Sonderinteresse zusicherte, sollte durch Missbrauch späterhin den Anlass zu selbstverschuldeten Verwicklungen, ja den Anstoss zum Beginne jener unseligen Ereignisse bieten, dem die Herrlichkeit des heiligen Zion zum unwiederbringlichen Opfer fiel.

Die gewaltthätige Rücksichtslosigkeit eines ersten Herodes findet wahrlich eine Entschuldigung, wenn man die von jenen widrigen Fanatikern erregten Gräuel in Betrachtnahme zieht, welche nach seinem eisernen, doch immerhin dem Lande selbst friedebringenden Maxime Palästina zerrütteten. Schon kurz nach dem Hinscheiden des Herrschers brach der glimmende Funken in Flammen aus. Der Rath hatte von Archälaus, dem Sohne des Herodes, eine Sühne für die von seinem Vater zuletzt begangenen Mordthaten[2] verlangt, welche dieser nicht sofort erfüllen konnte. Als nun zur Zeit der Passahfeier eine Menge Volkes nach Jerusalem geströmt war, erregten die Häupter

[1] Dies im Volksmunde Sonhedrin benannte Collegium bildete eine Art Stadtrath, welcher unter Vorsitz des Hohenpriesters aus den angesehendsten, gesetzkundigen Bürgern gebildet wurde und die richterliche Gewalt innerhalb der Komune ausübte, die Verwaltung der Diaspora leitete und in religiösen Dingen allen Gläubigen gebot. In jenen Tagen war jener spätere Völkerhass zwischen Morgen- und Abendland noch von den vernünftigen menschlichen Interessen zurückgedrängt, gleichwie der Wechsel der Umgangssprache, welche an Stelle der Hebräischen die Griechische gesetzt hatte, ohne jeden äussern Anstoss von statten ging. Mommsen, Judäa und die Juden. XI.

[2] Nach Josephus liess Herodes vor seinem Tode die Vertreter der reichsten jüdischen Familien unter Todesstrafe nach der Hauptstadt entbieten und von seinen Söldnern durch Pfeile niederschiessen, da, wie er bemerkte, beim Tode eines Herrschers Heulen und Wehhlagen ertönen müsse.

Digitized by Google

des Synhedrion einen Aufstand, welcher die Masse solchermassen aufreizte, dass es zu blutigen Kämpfen kam, worin viele Bürger und Soldaten das Leben verloren und der Tempelbezirk durch Mord entweiht wurde. Obwohl Archälaus den Aufruhr in einer keineswegs gehässigen Weise beilegen liess, kam derselbe nicht lange darauf am Pfingstfeste in erhöhtem Maasse zum Ausbruch. Auch diesmal war eine grosse Menschenmenge in Jerusalem versammelt, und hatte die Behörde aus Vorsicht zur Niederdämpfung etwaiger Friedensstörungen eine Abtheilung Legionäre im Vorhofe des Tempels aufgestellt. Das Volk, welchem man zur Zeit die Bedrückung von Seiten des römischen Landpflegers Sabinus als causa belli vorspiegelte, liess sich diesmal, alle Vernunft vergessend, zum offenen Kampfe fanatisiren. Der Tempelbezirk wurde von drei Seiten umringt, die Dächer seiner Arkaden erstiegen und die Römer mit Steinen und Pfeilen beworfen. In der Bedrängniss steckten die Soldaten das Holzwerk der Umgänge in Brand, welcher an ihrer mit Wachs[1] überzogenen Vergoldung sich so rasch weiterpflanzte, dass bald die ganze Halle ein Raub der Flammen wurde und eine grosse Menge Leute im Feuer den Tod fanden. Als hierauf die Soldaten einen Theil des Tempelschatzes plünderten, kam es zum allgemeinen Aufstande, wonach die Römer in der Tempelburg längere Zeit belagert blieben und die Revolulion sich im Lande weiter verbreitete. Der Aufruhr wurde von einer Schaar der räuberischen Gebirgsbewohner nebst anderm Gesindel als willkommene Sache unterstützt, welche als angebliche fromme Patrioten sich am Aufruhre betheiligten, in Wahrheit[2] mit Raub und Mord das Land verwüsteten. Auch diesmal legte Rom den Aufstand in Milde bei, indem der General Quinctilius Varus, (derselbe, der später die Schlacht im Teutoburger Walde verlor), der zum Ersatze entsandt war, einzig die wirklichen Urheber zu tödten befahl, dem Haufen der Aufständigen jedoch Verzeihung bewilligte. Die Anführer, welche dem Kaiser zur Aburtheilung vorgeführt wurden, entliess Augustus (mit Ausnahme der Mitglieder aus dem Herodischen Hause) desgleichen ungestraft.

In der nächsten Zeit blieb mindestens die Hauptstadt von Tumulten bewahrt. Welcher traurige Einfluss jedoch auch künftighin von Seiten jener fanatischen Parteigänger auf die Bürgerschaft geübt

---

[1] Die Ueberkleidung der Bauflächen mit durchschimmerndem Wachspräparat «Kausis» war griechische Erfindung, welche bei allen Marmorwerken Anwendung fand, wogegen Enkausis Glasemaille bedeutete.

[2] Nach Josephus wimmelte es zur Zeit in Palästina von Räubern und Mördern (XVII, 10), unter denen die Banden des Judas Ezechias, des Athranges und Simon sich traurig verewigten.

Digitized by Google

wurde, mag die Thatsache erweisen, dass der Präfekt Pontius Pilatus unter der Regierung des Vierfürsten Herodes die Durchführung einer für die Gesundheitsverhältnisse Jerusalems so überaus günstigen Wasserleitung[1] mit Militärgewalt erzwingen musste, da solches die sinnlos erregte Menge aus unglaublichen Gründen zu verhindern versuchte. Diese Provokationen entbehrten jedes vernünftigen Anlasses, da auch der sonst menschenfeindliche, doch als Herrscher höchst umsichtige Tiberius die gleiche Politik des Augustus verfolgte und mit aller Nachgiebigkeit den Frieden zwischen Italien und Palästina zu erhalten suchte. Selbst die Zeit des vom Irrwahne befallenen Caligula[2] brachte dem Lande kein Verderben, da dessen einsichtsvolle Beamten seine unsinnigsten Anordnungen nicht zur Ausführung brachten. So hat der edle Römer Publius Petronius[3] das Verdienst, ein grosses Unheil von Jerusalem abgewendet zu haben, indem derselbe die Durchführung des Befehles, das Bild des Kaisers in dem Heiligthum aufzustellen und letzterem göttliche Ehre erweisen zu lassen, absichtlich so lange verzögerte, bis der leichtfertige Jugendfreund des Herrschers, der König Agrippa, nach Rom gereist und in der Weinlaune von Caligula die Rücknahme des Ediktes erwirkt hatte. Die Sache hätte voraussichtlich nach des Cajus heimtückischem Charakter dennoch einen schlimmen Verlauf genommen und dem Statthalter gewiss das Leben gekostet, wenn nicht der Dolch des Chärea die Welt vor weiterem Unheil bewahrt hätte. Die Regierung des Claudius war nicht minder bestrebt, die Verhältnisse im Osten in Frieden beizulegen, und obgleich man in jener Zeit in Italien feindlich gegen die Juden auftrat, so räumte der Kaiser denselben so viel Freiheiten in Palästina ein, dass Judäa zu seinem künftigen Verderben einen Staat im Staate zu spielen vermochte. Die tiefgreifendste Schuld des kommenden Dramas trug das psychische Wesen der Menschen selbst, indem die occidentalen und orientalischen Volksstämme grade durch ihre nähere Berührung die Unvereinbarkeit ihrer Lebensart und

---

[1] Letztere, deren von Süden in einer Länge von 20 Stunden weit sich erstreckende Anlage noch heute zu erkennen ist, war insbesondere bei einer Belagerung des Tempelfelsens von Nöthen, da das Wasser in den gleicherweise noch vorhandenen in der Substruktion angelegten grossen Cisternen, welche mit Regenwasser gespeist wurden, weder ausreichend noch gesund zum Genusse für Menschen sich erwies.

[2] Seine Grausamkeit musste im Vordergrunde Rom sowie seine Umgebung büssen. Sueton, Kaiserbiographie.

[3] 39 n. Chr. Statthalter von Syrien. Caligula hielt sich nämlich in seiner Narrheit wirklich für einen Gott und glaubte durch das Geschenk seiner goldenen Büste Jerusalem eine Ehre zu bezeigen.

Digitized by Google

Anschauung erkannten und sich letztere in dem Gedanken gefielen, durch Ausrottung alles fremdländischen Wesens eine reine nationale Kultur in dem Lande wiederherzustellen. So irrig diese Schlussfolge war, da zur Zeit die ganze gebildete Welt und so auch Jerusalem ihr besseres Wissen und Können, ja sogar die Sprache und den grössten Geldgewinn von der hellenischen Welt entnommen hatten, so fand doch die Opposition, durch religiösen Fanatismus geschürt, eine immer weiter tragende Spannkraft. Nicht der Widerstand gegen Unterdrückung oder Eroberungsgelüste, welche nicht vorlagen, noch die Noth der Armuth, Jerusalem besass unermessliche Schätze, sondern im Vordergrunde der Rassenhass bildete die Devise für den bevorstehenden Krieg.

Unbedeutende Ursachen,[1] welche von den Fremden ohne böse Absicht geschahen, insonders jeder kleinste Verstoss gegen eine religiöse Formel wurde von den Führern der sog. frommen Partei als Schandthat ausgelegt und die Todesstrafe für den Fall gefordert. Wenn die Tumulte sich anfänglich nur mehr auf die grösseren Städte beschränkten, so wurde von Seiten der Eiferer der böse Samen fürder auch über die Landbevölkerung ausgestreut. Letztere[2] bestand aus ebenso harmlosen wie unwissenden Leuten, deren Schulbildung sich auf die Kenntniss der nöthigsten Religionsformen beschränkte. Fahrende Schwindler, welche sich als Propheten ausgaben, im Vereine mit internationalem Gesindel und dem löblichen Kontingente der blutgierigen Gebirgsstämme durchzogen das Land und verstanden viele der Bauersleute durch das alte Lied der in Gefahr befindlichen Religion unter ihrem Banner zu vereinigen.

Das Vorgefühl des herannahenden Unwetters liess die besonnenen Bürger mindestens so weit auf Abwehr denken, dass man die Verbesserung der Befestigungen der Tempelburg in Jerusalem, welche überdies bei der letzten Revolte mannigfach gelitten hatten, in Angriff nahm. König Agrippa befahl, die mangelhaften Mauern eiligst zu erhöhen, dieselben breiter zu gestalten und die nicht genügenden Vorwerke durchgreifend zu verbessern, welche Arbeiten jedoch auf Anordnung des Kaisers Claudius, welcher in denselben die Zurüstung zum Kriege erkannte, bald gesetzlich eingestellt wurden.

---

[1] Unter dem Präfekte Camanus entstand in Folge der spöttigen Bemerkung eines Soldaten ein solcher Volksaufruhr, dass der Gouverneur, einen Angriff befürchtend, die ganze Besatzung in dem Fort Antonia aufstellen liess. Da hierauf die Leute einen Angriff fürchteten, floh die Masse in solcher Hast, dass viele Menschen erdrückt und zertreten wurden.

[2] Dieselben waren in Palästina keine reine Juden, stammten vielmehr von einer Mischung syrischer und semitischer Stämme ab und sprachen aramaeisch.

Digitized by Google

Mit dem Regierungsantritte des Nero begannen nach der von Josephus selbsterlebten Anschauung die Verhältnisse in Judäa einen unhaltbaren, doch eigen verschuldeten[1] Charakter anzunehmen. Palästina wurde einestheils stets unheilvoller von den entfesselten räuberischen Horden, welche sich unter dem Anscheine einer religiös-politischen Partei organisirt hatten, zum Schauplatze des Mordes ausersehn, während die Führung jener Richtung, welche dieses Unglück beschworen hatte, in stets unwürdigere Hände fiel. Der Hohepriester Ismael, Sohn des Phabus (Josephus XX, 8), erregte als Haupt einer jener Banden in eigener Person einen Tumult gegen die angesehensten Bürger und beraubte die Priester ihres Zehnten, so dass ein Theil aus Mangel verhungerte (XX, 8. 8) und es begreiflich erscheint, dass das gesetzliche Eingreifen von Seiten der römischen Behörde, welche im besten Falle die schlimmsten Rädelsführer vor Gericht zu bringen vermochte, nicht mehr das entfesselte Uebel zu unterdrücken im Stande war.

Auch die gemässigten vernünftigen Leute,[2] Zeloten benannt, wurden, wenngleich in der Mehrzahl, von jenen mit Diebsbanden untermengten Strebern überschrieen, und kam zu alledem das unglücklichste Verhältniss, dass jene einen theokratischen Kirchenstaat anstrebenden Elemente, unter sich feindlich gesinnt und in drei Parteirichtungen, jene der Pharisäer, der Sadducäer und der Essener, getheilt erschienen, von denen jegliche die Oberherrlichkeit für sich beanspruchte und ihr System mit Feuer und Schwert zu behaupten gesonnen war. Da Rom keinen Anlass zu politischen Provokationen selbst unter dem grausamen Nero darbot, so wurden letztere von Seiten der jüdischen Führer heraufbeschworen, indem man ohne vernünftigen Grund die seit Cäsar übliche Toleranz brach, jedem Nichtjuden selbst das Gebet zu Jehova verbot und die von Augustus im Heiligthum eingesetzten Dankopfer untersagte. Die Zeloten, welche die unselige Consequenz dieser von einem Jüngling Namens Eleazar, der Tempelmeister war, ausgehenden wahnwitzigen Dinge erkannten, suchten Beistand bei der römischen Behörde, welcher jedoch keine genügende Zahl[3] von Legionä-

---

[1] Dabei darf keineswegs die Schuld völlig von Rom abgelenkt werden, dessen Präfekten durch Habgier und gesetzliche Uebergriffe nicht minder Schuld an einer gerechten Erbitterung gegen die occidentalische Welt trugen und sonach das Unheil mit entfacht hatten.

[2] Das künftige Unglück wurde laut der Bibel, Jeremias 6 u. f., von dem Propheten voraus verkündet.

[3] Man hatte aus Rücksichten gegen Judäa die ständige Besatzung auf wenige Cohorten beschränkt. Mommsen Judäa und die Juden. XI.

Digitized by Google

ren zu Gebote stand, in Folge dessen ihre zu Hülfe gesandten Reiter nebst der Garnison Jerusalems von den Patrioten[1] und Messermännern niedergemacht wurden, während eine grosse Zahl der anständigen Bürger den Tod fand und man deren Besitzthümer der Plünderung preisgab.

Die bedrohte Existenz aller nicht jüdischen Bewohner Palästina's stellte jetzt Rom[2] als Pflicht, gegen solchen Aufruhr einzuschreiten, zudem dieser sich über alle Orte Judäa's und jene syrischen Städte auszubreiten begann, woselbst die jüdische Bevölkerung sich in der Mehrzahl befand. Hiergegen brachen in Aegypten und jenen kleinasiatischen Orten, in welchen das hellenische Element überwog, eine Judenhetze los, so dass das ganze Land in ein Blutmeer sich aufzulösen drohte. Der Präfekt Syriens G. Cestius Gallus eilte mit einem Heere von 20,000 Mann Römern, 13,000 Mann der kleinasiatischen Klientelstaaten und vielen Milizen zur Niederdämpfung der Revolution herbei und stand im Herbst 66 vor Jerusalem. Gütliche Verhandlungen sowie der Versuch mit Waffengewalt die Stadt zu entsetzen misslangen, die verbündete Heeresmacht wurde zurückgeschlagen und der Präfekt gezwungen, mit Zurücklassung eines Theiles seines Gepäckes den Rückzug anzutreten. Das Heer der Aufständigen brachte wiederum ganz Judäa, Idumäa und Galiläa in seine Gewalt, nöthigte selbst die Samariter zum Anschlusse an die Revolte, belagerte Cäsarea nebst den umliegenden Griechenstädten und zerstörte das eroberte Anthedon und Gaza.

Die Regierung Italiens sah sich jetzt zu energischem Handeln gezwungen, da die grosse Gefahr nahe lag, dass ganz Syrien bis Mesopotamien nebst den umliegenden Völkern zu einem gemeinsamen Befreiungskriege sich vereinigen würden. An Stelle des Prokurators wurde nun der kaiserliche Legat T. Flavius Vespasianus, ein besonnener Feldherr, mit 2 Legionen zu dem Kriegsschauplatze entsendet. Derselbe vereinigte sich mit dem daselbst befindlichen römischen Heere und den Truppen der Klientelstaaten, so dass seine Armee

---

[1] Am 6. August 66 n. Chr.

[2] Ueber die Katastrophe der Eroberung und Zerstörung Jerusalems verweisen wir auf Theodor Mommsen, Römische Geschichte V, XI, Flavius Josephus, Archaeologie nebst seiner «Kriegsgeschichte», worin derselbe eigenthümlicher Weise dem Landpfleger Florus, der von Nero an Stelle des Albinus gesetzt war, die ganze Verantwortung für die Revolution geben will, während Josephus doch selbst die Schreckensthaten der sog. Patrioten und den erregten Aufruhr durch ihre Führer eingestehen muss. Desgleichen entwirft seine «Selbstbiographie» das Bild überaus verworrener politischer Zustände, deren Schuld die jüdische Regierung zum grössten Theile traf.

Digitized by Google

sich auf 50,000 Soldaten belief, mit welchen derselbe im Frühling 67 in Palästina einzog, im Herbste 68 jedoch nicht weiter als bis Galiläa vorgedrungen war. Im folgenden Kriegsjahr liess Vespasianus das transjordanische Gebiet besetzen, Idumäa und Samaria occupiren und war im Begriffe Jerusalem einzuschliessen, als die Kunde von der Ermordung Nero's eintraf und der folgende Secessionskrieg zwischen Galba, Otho und Vitellius den Feldherrn zum Eingriffe in die politischen Wirren der Heimath zwang. Bekanntlich erhielt nach des Vitellius Sturze Vespasian die Kaiserwürde, und dieser entsandte sodann im Frühling 70 seinen Sohn Titus zur Beendigung des unseligen Feldzuges auf den in der letzten Zeitspanne ruhenden Kriegsschauplatz.

Ehe wir zur gedrängten Schilderung der nun unabwendbaren Katastrophe schreiten, halten wir es geboten, jene grauenerregenden Verhältnisse zu schildern, welche über drei Jahre aus Anlass einer Schaar schändlicher und fanatisch-wahnwitziger Menschen wie in Folge nationaler Verblendung über die Bürgerschaft Jerusalems verhängt wurden. Nachdem die zelotischen Patrioten, in Wahrheit alle ehrlichen und vernünftig denkenden Bürger, nebst den gemässigten Eiferern durch die Horde der eingewanderten idumäischen Räuberbanden überwältigt und deren Führer erschlagen waren, herrschte in der Metropole eine Kommune schlimmster Art, welche allen Banden bürgerlicher, religiöser wie sittlicher Ordnung Hohn sprach, freie Menschenrechte unter Verhöhnung aller Ritualgesetze predigte, den Sklaven die Freiheit gewährte und dabei jede Opposition der ehrlichen Leute mit dem Tode bestrafte, die Gefangenen in den Kerkern meuchlings ermordete und bei Todesstrafe die Beerdigung der schuldlosen Opfer verbot. In dieser Zeit des Schreckens, welche die Religion als Deckmantel der gemeinsten Verbrechen missbrauchte, das Hohepriesteramt durch das Loos vertheilte und über Leben sowie Eigenthum der Bürger als vogelfreiem Gute schaltete, lag der schlimmste Faktor noch darin, dass selbst das Territorium der Kommune keine einheitliche Leitung besass, vielmehr aus einer dreiköpfigen Hydra bestand, deren Einzeltheile sich gegenseitig zerfleischten. Simon, der Führer der in dem Süden gebildeten Patriotenschaar, dominirte die Altstadt, Johannes von Hiskala mit seiner galiläischen Bande hatte sich in den Vorhallen des Tempels verschanzt, während Eleazar das Allerheiligste als Kassematte sich erwählte und die jenen Schreckensmännern unterthänigen Horden die Stadt nach Willen plünderten und sich gegenseitig die blutigsten Kämpfe lieferten. Dieser Zeit des Entsetzens

Digitized by Google

folgte die Periode der wirklichen Belagerung, welche mindestens die Häupter der Insurgenten von dem gegenseitigen Morde abwendete und zu einheitlicher Vertheidigung wider die Feinde vereinte.

Schon während der Regierung des Nero waren die Festungswerke heimlich weiter geführt und während der Zeit des Aufstandes so weit beendet worden, so dass die sehr starken Wallmauern[1] der rings von schroffen Felshängen umgebenen Stadt sowie die gewaltigen Forts des Königspalastes und des Tempelbezirkes einen kaum bezwingbaren Widerstand darboten. Anderseits hatte jedoch der kopflose Rath der Kommune in seinem fanatischen Irrsinne vergessen, dass man eine Weltstadt nicht ohne genügende Proviantirung[2] vertheidigen könne, wonach der Mangel an Lebensmittel bei der Belagerung sofort in betrübendster Weise zu Tage trat.

Titus, dem eine langwierige Belagerung[3] als minder ehrenvoll dünkte, entschloss sich zur Erstürmung der Stadt, welche von der nördlichen als der am besten zugänglichen Seite erfolgte. Johannes und Simon, die Häupter der Sicarier, welche die Vertheidigung leiteten, kämpften jetzt, vereint mit den gutgesinnten Bürgern und ihrer Schaar, mit dem Muthe der Verzweiflung, schlugen mehrere Angriffe der Römer zurück und zerstörten deren Belagerungsmaschinen. Am Ende trug dennoch die erprobte Kriegskunst der Römer den Sieg davon, die Wallmauern wurden im Sturme genommen, die Citadelle Antonia musste sich ergeben, der Tempelbezirk fiel in die Hände der Legionäre, bis endlich am 10. August das Heiligthum selbst und am 8. September, nach fünfmonatlicher heldenmüthigster Gegenwehr, das heilige Salem in den schonungslosen Händen der Feinde sich befand. Nach dem Berichte des Josephus trug Titus selbst nicht die Schuld des Tempelbrandes[4] und soll es im Gegentheile versucht haben, die Sol-

---

[1] Die dreifache Wallmauer war ohne Rücksicht auf den Kostenpunkt aus den durch die Diaspora aufgebrachten Tempelschätzen errichtet worden.

[2] Dabei setzte die Komuneverwaltung die Todesstrafe auf jeden Ueberläufer und zwang dementsprechend Tausende von Leuten den Hungerstod zu erleiden. Jerusalem hatte zur Zeit 150000 Einwohner.

[3] Die folgenden Schilderungen sind nach Angabe des Josephus, «der jüdische Krieg» entnommen, der Augenzeuge der Vorgänge war.

[4] Die Angabe des Josephus, dass ein Soldat mit einer Fackel den Tempel entzündet habe, ist wenig glaublich, da ein so massives Monumentalwerk hiervon nicht sofort in Brand gerathen kann. Die That findet jedoch darin eine Begründung, dass die im Tempel zu Opferzwecken aufbewahrte Holzmasse und mit ihr die nahen Vorhänge und Draperien Feuer fingen, das sich rasch bis zur Decke ausbreitete und so das ganze Gebäude verhältnissmässig rasch in Brand setzte. Nach der Einnahme des Tempelbezirkes pflanzten die Cohorten ihre Feldzeichen auf dem Brandaltare auf und begrüssten ihren Feldherrn als Imperator.

Digitized by Google

daten von einer Zerstörung des Heiligthums abzuhalten, in dem er das beginnende Feuer zu löschen befahl. Bei dem entsetzlichen Kampfe, welcher sich in dem innersten Vorhofe entfaltet hatte, waren jedoch die Gemüther der Menschen in eine solche Erregung gerathen, dass selbst der Befehl des Generals unbeachtet blieb. Titus vermochte nur noch einen Blick in das Innere des Heiligthums zu thun und musste dann machtlos Augenzeuge sein, wie dessen Herrlichkeit unter dem Jammergeschrei der Bürger, welches das Getümmel des Verzweiflungskampfes übertönte, zu einer Flammenlohe aufloderte, bis sein Gemäuer in einen Trümmerhaufen zusammenbrach. Die folgende Noth der Stadt ist unbeschreiblich, zudem die Eroberer nur zum geringern Theile aus römischen Legionen und weit mehr aus barbarischen Hülfstruppen bestanden, welche in abschreckender Weise in der unglücklichen Metropole schalteten, die Gefangenen in Masse tödteten, die jüngern Leute als Sklaven in die Fremde führten und den dem Hungertode nahen Rest der Bevölkerung einem unseligen Schicksale überliessen.

Nachdem bei der Katastrophe des Tempelbrandes der Hohepriester mit seinen Genossen und den edelsten der Bürgerschaft den Tod von Feindeshand, wie selbst jenen in den Flammen gewählt oder den Untergang mit dem eigenen Schwerte einer unwürdigen Uebergabe vorgezogen hatte, endete nicht nur das Machtansehn der ehrwürdigen Davidstadt, vielmehr war der Centralpunkt der jüdischen Nation, durch die Vernichtung ihrer dem Jehova geweihten Stätte, (welche die Glaubensgenossen in den fernsten Welttheilen zu unzertrennbarem Gemeinsinne verbunden hatte,) für alle Zeiten dahingesunken. Wenn sonach mit diesem Zeitabschnitte die Baugeschichte des jüdischen Heiligthums zugleich ihren Abschluss findet, so glauben wir doch die folgenden Hauptmomente des jüdischen Reiches bis zu dessen völliger Vernichtung in Kürze berühren zu müssen, da auch fürder die geweihte Stätte des Heiligthums den Ausgangspunkt der letzten Kraftäusserung der israelitischen Stämme bilden sollte.

Der Untergang der Metropole hatte keineswegs das nationale Bewusstsein des jüdischen Volkes gebrochen, vielmehr steigerte sich der Hass gegen die nun thatsächliche Unterdrückung zu einem allgemeinen Befreiungskampfe, welcher 5o Jahre nach der Eroberung Jerusalems zum ersten Ausbruche gelangte.

Dieser von der Diaspora unterstützte Aufstand am Mittelmeer, der sich rasch bis nach Mesopotamien und die südlichen asiatischen Distrikte ausdehnte, war diesmal ein aus dem gesammten Judenthum erwachsener Protest gegen die Fremdherrschaft, welcher die Ver-

Digitized by Google

drängung des römisch-griechischen Elementes aus dem Oriente und die Gründung eines jüdischen Sonderstaates sich als Ziel setzte. Die Aufständigen entbehrten leider der einheitlichen strategischen Führung; der vom Hasse eingegebene Krieg wurde insonders von den Gebirgsvölkern in so abschreckender[1] Weise geführt, dass derselbe die gebildete Welt mit Abscheu erfüllte und der Abscheu gegen das Hebräerthum im Westen sich noch steigerte. Die Revolution nahm einen so drohenden Charakter an, dass Kaiser Trajan sich benöthigt sah, seinen erprobtesten Feldherrn Q. Marcius Turbo, welcher gegen das Heer des sog. König Lukuas in Aegypten marschirte, und den Lucius Quietus, der gegen die Aufständigen in Mesopotamien beordert wurde, mit einem grossen Heer nebst Flotte zu entsenden. Erst nach langwierigem Feldzuge vermochten die Generale Herr der Situation zu werden, wonach über die Häupter der Diaspora das Strafgericht sich eröffnete, gegen das Volk jedoch in verhältnissmässig schonender Weise verfahren wurde.

Auch nach dieser Niederlage war der nationale Zusammenhalt der israelitischen Stämme noch keineswegs gesprengt, und bedurfte es nur eines unscheinbaren Anlasses, um deren vereinte Kraftentfaltung aufs neue zu entzünden. Man will den Anschein gewinnen, dass das Fatum den völligen Untergang des judäischen Reiches vorgesehn hatte, da keineswegs ein Gewaltakt, sondern eine mehr unabsichtliche Handlung von Seiten des römischen Kaiserreiches jene Bewegung ins Leben rief, welche die Vernichtung der jüdischen Volksherrschaft zur Folge hatte.

Als der keineswegs kriegerische Kaiser Hadrian auf der Rundreise durch sein Reich Palästina besuchte, erwachte in dem kunstliebenden Herrscher die Absicht, auf den Trümmern Jerusalems eine neue Stadtgemeinde, Aelia Capitolina benannt, zu gründen, welche zunächst den Veteranen der syrischen Kolonien als Ruhesitz dienen sollte. Da man zur Zeit aus Unkenntniss des wahren Ritus[2] zugleich

---

[1] Die Gefangenen wurden martervoll getödtet und sinnlos die Wuth an Weibern und Kindern ausgelassen, wie nach der Antike Bericht in Kyrene und Kypros allein viele tausende Menschen hingeschlachtet wurden, welche grausame Blutthat es begreiflich macht, wenn hierauf das Betreten der Insel von Seiten eines Juden mit dem Tode bestraft wurde. Mommsen Judäa und die Juden. XI.

[2] Die stets sich mehrende Einführung der Harems hatte in den orientalischen Provinzen die Unsitte der Castration derart verbreitet, dass schon Domitian ein Gesetz gegen jegliche Verstümmelung des menschlichen Körpers zu erlassen sich benöthigt sah. Da sich diese Verordnung als erfolglos erwies, so fühlte sich Hadrian veranlasst, dieselbe unter das Mordgesetz zu stellen, welches unabsichtlich auch die Beschneidung in sich schloss. Mommsen Judäa und die Juden. XI.

Digitized by Google

die Beschneidung verboten hatte, so gaben diese Verhältnisse den Anlass, dass ganz Israel einen Aufstand hervorrief, der seines Gleichen kaum in der Weltgeschichte besitzt. Die Anlegung einer neuen Stadt mit heidnischen Tempeln an Stelle der Metropole und ihres entweihten Heiligthums, verbunden mit der vermeintlichen Unterdrückung der Religion, vermochten die jüdischen Glaubensgenossen zu einem Vernichtungskriege zu entflammen, der die tausendjährige Kulturarbeit einer weitverzweigten Nation zerstören sollte. Unterstützt von den fast unerschöpflichen Reichthümern der Diaspora und geführt von dem Erzpriester Eleazar nebst dem Scheik der Bergvölker Simon, genannt Bar-Kakheba der Sternensohn, wurde die von religiösem Fanatismus geleitete Revolution[1] mit solcher Unerbittlichkeit geführt, dass Hadrians genialer Feldherr Julius Severus erst im dritten Jahre nach grossen Verlusten der Bewegung Herr zu werden im Stande war.

Schritt für Schritt musste das Land der heldenmüthigen Vertheidigung der Patrioten abgerungen, 50 Festungen nebst 985 befestigten Dörfern erstürmt werden, bis nach Einnahme der Felsenburg Bether unweit Jerusalem der letzte Zufluchtsort der Freiheitskämpfer gefallen und das Land nach dem Verluste von 580,000 Männern sich in der Macht der Ueberwinder befand. Hiermit hatte das vom Schicksal verhängte Drama sein Ende erreicht; Palästina, jetzt Syria Philistäa benannt, hörte selbst dem Namen nach auf, unter die Länder der Erde zu zählen, gleichwie es den Israeliten unter Todesstrafe verboten war, Jerusalem fürder zu betreten. Der mit so vielem Blute erkaufte Erfolg brachte hingegen auch den Siegern keinen Ruhm noch Nutzen, da die Gegend wegen der noch immerhin tumultuirenden Bergvölkern nicht zur Ruhe kam, eine kostspielige Besatzung fruchtlos erforderte und der neuen Hadrianstadt, die an Stelle des hl. Zion errichtet wurde, kein Glück beschieden blieb. Mit der Vernichtung Palästina's war überdies das verbindende Glied der Industrie und Kultur zwischen Arabia petraea und dem obern Chaldaea zersprengt, und gewann das barbarisch arabische Element in diesem Gebiete allmählich die Oberhand, welches nach der sinkenden Macht des römischen Kaiserreiches die hellenisch-christlichen Kultursitze daselbst zerstörte und bis heute die Geissel jener Länderstriche verblieb.

Der Rest des jüdischen Stammes, jetzt heimathlos in der Welt zerstreut, suchte, analog dem Beginne der frühesten Kulturentwick-

---

[1] Die Insurgenten prägten eigene, noch erhaltene Münzen, welche analog der französischen Jakobinerzeit von «dem ersten und zweiten Jahre der Befreiung» datirt sind. Sallet Zeitschrift für Numismatik V. Diocassius und Eusebius i. A.

Digitized by Google

lung seines Volkes, das letzte tröstende Heil in dem geistig-ethischen Zusammenhalte des angestammten Glaubens, welcher fürderhin jegliches in der Zeit eingebürgerte vermittlende Element mit der religiösen Anschauung der weitern Menschheit absonderte. An Stelle der bisher allgemein verbreiteten griechischen Bibelübersetzung trat wieder der allein gültige Text in der hebräischen Sprache, gleichwie zum Ersatze des verlornen Priesterthums als Lehrer und Hüter der Gesetzregeln die Vorschriften des Talmud in Kraft traten, unter deren Auspizien das Judenthum durch die folgenden herbsten Stürme der Zeiten in unerschütterlicher Weise sein Eigenwesen bewahrte und lebenskräftig bis zum heutigen Tage sein religiöses Prinzip erhalten hat.

Digitized by Google

DER TEMPEL SALOMONIS.

Zu der Zeit, da David die Hauptstadt der Jebussiter, das alte Solyma,[1] mit Gewalt erobert hatte, bestimmte der König an Stelle des bisherigen Hebron jenen Ort als seine künftige Residenz. Nicht das Ansehn der wenig bedeutsamen Stadt, sondern weit mehr deren gesunde, durch die Beschaffenheit der umgebenden Natur zu einer überaus widerstandsfähigen Feste erkornen Lage hatte den Herrscher zu der besagten Wahl bestimmt. Die 12 Stunden von der Küste entfernte Stadt liegt auf einem 700 Meter über der Meeresfläche sich erhebenden Bergbezirk ausgebreitet, welcher, nach drei Seiten steil abfallend, von Thalfluchten umzogen war und nur von einer Seite eine bequemere Zufuhr darbot. Das erst in der Zeit geebnete und vergrösserte Gebiet bildete kein horizontales Plateau, war vielmehr von einzelnen Felskuppen überragt, deren nördlichste die Höhe von 780, diejenige am Südende von 750 Metern erreichte. Dieses durch die Natur als Feste geschaffene, doch zur Erbauung einer ausgedehnten Metropole schwierige Terrain bedurfte vor der Angriffsnahme der Stadtanlage, insonders der Errichtung bedeutender Monumentalwerke, einer durchgreifenden Planirung und vor allem der Herstellung fahrbarer Verbindungsstrassen nach einem wohlgeordneten Plansysteme. Da bei dem theils nomadenhaften, theils kriegerischen Leben der israelitischen Völker die Künste des Friedens wenig Entwicklung gefunden hatten, so war David, dessen Leben selbst eine Kette kriegerischer Unternehmungen bildete, bei seiner Städtegründung auf fremde Hülfe angewiesen. Das freundschaftliche Bündniss mit Hiram, dem Könige der kunstfertigen Phönikier, deutet unzweifelhaft darauf

[1] Von diesem Namen ist Jerusalem wie das griechische Hierosolyma abgeleitet; dessen alte Burg Zion benannt war. Buch der Könige I.

Digitized by Google

hin, dass von dieser Seite die Architekten ausgingen, welche den Stadtplan ausfertigten und die Skizze (Jos. VII, 12) für das künftige Heiligthum entwarfen.

Zu dem Ausbau[1] der hauptsächlichen Strassennetze, der Herstellung einer entsprechenden Landstrasse nach dem Mittelmeere hin, wie endlich der Ausgleichung der störenden Unebenheiten des Stadtbezirkes nebst der Anlage der nöthigsten Befestigungswerke war eine Menge von Arbeitskräften erfordert, welche der König theils aus den im Lande weilenden fremden Gewerksleuten theils aus der Landbevölkerung rekrutirte. Zugleich befahl derselbe einen grossen Vorrath von Steinen, Cedern und Tannenholz, Erz und Eisen aus Tyrus und Sidon herbeizuführen und einen Schatz von 10,000 Talenten Gold nebst 100,000 Talenten Silber zur Durchführung des gewaltigen Werkes zu beschaffen.

Nachdem die Edlen, Priester und Leviten noch freiwillig 5,000 Talente, 10,000 Stater Gold[2] nebst 10,000 Talenten Silber und viele andere Kostbarkeiten zugesteuert hatten, liess der König, welcher die in Kirjath-Jearim befindliche Stiftshütte mit der Bundeslade in alter Pracht in der Hauptstadt aufgestellt hatte, neben den unvermeidlichen offiziellen städtischen Gebäuden seinen Palast in Angriff nehmen, während das für den Tempelbau ausersehene Gebiet so komplizirte Vorarbeiten verlangte, dass vor Beendigung der letztern das Heiligthum nicht begonnen werden konnte. David, der aus diesem Grunde von der Verwirklichung dieses seines liebsten Wunsches, der Errichtung des Tempels, abzustehn sich benöthigt sah, traf mit höchster Umsicht alle Vorbereitungen, dass sein Sohn das geweihte Werk zur Vollendung zu bringen im Stande sei. Nachdem der Herrscher dem Salomo, den sein Weib Bathscheba ihm geboren, die Regentschaft gesichert hatte, die religiösen wie gesetzlichen Angelegenheiten des Staates geordnet und deren leitende Häupter nebst Verwaltung bestimmt waren, gebot er dem künftigen Könige als heilige Pflicht, sein begonnenes Werk in würdiger Weise zur Vollendung zu bringen. Ueberdies sollte das Heiligthum nebst allem sakralen Zubehör genau nach Angabe des Königs hergestellt werden, damit seine Pracht der

---

[1] Nach Josephus (VII, 14) sollen 100,000 Erdarbeiter nebst 80,000 Mann als Maurer, Steinmetzen, Zimmerleute und andere Gewerbtreibende, denen 3,500 Bauführer vorstanden, an dem ganzen Unternehmen beschäftigt gewesen sein. Da die jüdische Bevölkerung der Gewohnheit nach keine Baugewerbe betrieb, so wurden die im Lande weilenden fremden Werkleute (Chronika 21. 22) als Bauarbeiter angestellt, wogegen man die Landleute zum Frohndienst als Erdarbeiter nöthigte.

[2] Ein Talent Gold entsprach 6,000 Drachmen oder 60 Mienen Silber, das nach unserm Gelde ca. 4,500 Mark betrug.

Digitized by Google

Würde entspreche, die geweihte Lade zu bergen und Jehova als Wohnstätte genehm zu sein.

Salomo, welcher zur Herstellung des gesicherten Friedens und der Unterwerfung ganz Israels noch einige Rebellen zu bekämpfen sich gezwungen sah, desgleichen die allgemeine Planirung des städtischen Terrains vorerst beenden musste, konnte erst im vierten Jahre seiner Regierung zum Beginne des Tempelbaues schreiten, welcher mindestens in seiner Gesammtkomposition nach dem von David hinterlassenen Plane errichtet wurde. Der König hatte durch seine Heirath mit Aegypten sowie sein erneutes Bündniss mit Hiram einen engen Freundschaftsbund mit Phönikien geschlossen, so dass von dieser Seite ihm die materiell-technischen Subsidien zu seinem grossen Werke zugesichert waren. Sein praktischer Blick erkannte vor allem die Nothwendigkeit eines die Schöpfung leitenden Meisters, um dessen Beschaffung er König Hiram bat, welcher als solchen einen syrischen Architekten mit Namen Adoniram entsendete. Dieser Baukünstler schuf die Planarbeiten und führte die Anordnung aller Bauarbeiten sowie die Zurüstung und Herbeischaffung der Werkstücke aus, während der plastisch-künstlerische Theil von Hiram Abir (nach Josephus Cheiramos) aus Tyrus geschaffen wurde. Die nöthigen Pferde,[1] Karren, Wagen und Werkzeuge lieferte Aegypten, und soll ein Arbeitspferd 150 Silberlinge, ein Lastkarren 600 Silberlinge gekostet haben.

An den fürder mit aller Energie betriebenen Bauarbeiten, welche die Weiterführung der Strassenanlagen, Fällen der Wälder auf dem Libanon, Ausbruch der Steine und deren Zurichtung,[2] Herbeischaffung des Materials zu Wasser und Land in sich begriffen, sollen 170,000 Menschen beschäftigt gewesen sein, von denen 70,000 als Lastträger und Erdarbeiter, 80,000 als Steinhauer, Holzschläger, Maurer, Steinmetze und andere Gewerkleute thätig waren. Diese Zahlangabe erscheint wohl übermässig hoch,[3] doch ist zu bedenken, dass in der

---

[1] Ungefähr 400 Mark ein Karren 1500 Mark. Die alten Mass- und Geldwerthe, die öfter wechselten, sind nicht mehr genau zu bestimmen.

[2] Da alle Bauobjekte dem weiten Transporte unterworfen, überdies in Phönikien die bessern Werkleute ansässig waren, so wurde das Stein- wie Holzwerk vor dem Versande so genau zugerichtet, dass es an Ort und Stelle direkt versetzt werden konnte und, wie die Bibel sagt, kein lauter Hammerschlag bei der Arbeit ertönte.

[3] Nicht für den Tempel allein, sondern für den Bau des Königspalastes wie der vielen öffentlichen Gebäude und andern Werkanlagen musste zugleich das nöthige Material beschafft werden, welche umfassende Arbeiten das Aufgebot so vieler Leute erforderte, deren angegebene Zahl (wie schon bemerkt) sicherlich auch übertrieben ist.

Digitized by Google

Antike die Arbeiten weit gemächlicher als heute betrieben wurden und dass Salomo eigens angeordnet hatte, dass stets nur $^1/_3$ der aus der Landbevölkerung entnommenen Frohnleute abwechselnd einen Monat beschäftigt wurden, damit das Erträgniss der Ernte keinen Schaden leide.

Die technisch schwierigste Aufgabe des Tempelbaues bildete die Herstellung der erforderlichen Plateaufläche, zu welchem Zwecke die Spitze des Felsen Moria abgetragen und dessen Seiten mit gewaltigen Mauerwerken umgeben werden mussten. Diese von David bereits begonnenen Substruktionsarbeiten, welche aus parallelen in den Kern des Berges reichenden Grundmauern bestanden, die theils mit Erde ausgefüllt erschienen, theils überwölbt hohle, als Wasserzisternen dienende Räume bildeten, waren aus gewaltigen,[1] lagerhaften Quadern ohne Mörtel und Eisenverband zusammengefügt. Jeder äussere Quader trat um ein Weniges gegen den untern zurück, so dass eine statisch angemessene wie dem Auge wohlthuende Böschung erbildet erschien. In Folge der später stattgefundenen öftern Vergrösserungen der Tempelterrasse sowie ihres Umbaues zum Zwecke der Vertheidigung muss die Wiederherstellung ihres ursprünglichen Bildes aus den Tagen Salomo's stets etwas Problematisches verbleiben. Nach den Untersuchungen der Archäologen hatte der erste Tempelbezirk nicht die centrale Disposition des spätern, bildete vielmehr ein längliches Viereck, dessen schmale Seiten ca. 400, die Langseiten ca. 800 Ellen[2] betrugen. Dieses Terrain[3] war in der Mitte getheilt, so dass die vordere Hälfte den dem gesammten Volke zugänglichen Vorhof bildete, während der weitere Theil den einzig den Juden zugänglichen Bezirk umfasste, in dessen Mitte der engere Vorhof mit dem Brandaltar und dem abermals abgesonderten Heiligthum sich befand. Das Plateau zeigte ein aufsteigendes Niveau, indem der von drei Seiten befahrbare erste Vorhof niederer als der durch Treppenaufgänge erreichbare, den Tempel umschliessende hintere Bezirk angelegt war, mit welchem derselbe mittels einer breiten Stiege in Verbindung stand. Von diesem zweiten Vorhofe, der

---

[1] Einzelne der noch erhaltenen Steine erreichen eine Länge von 7 Meter bei einer Höhe von 1 Meter. Das Material ist heller Sandstein, nur das Heiligthum nebst seinem Vorhofe waren aus Marmor errichtet. An den Kanten und den Auflager waren die Steine geschliffen, während die weitere Stirnseite als bossirtes Opus Rustikum erschien. Saulcy voyage autour de la mer morte. II.

[2] Die ältere mosaische Elle soll 0,45, die spätere 0,52 Meter betragen haben D. S. Herzfeld Gesch. des altjüdischen Handels.

[3] Siehe unsere Tafel II, Figur. 1, 2.

Digitized by Google

nach Norden ein durch Broncegeländer abgesperrten hintern Theil für die Frauenwelt enthielt, führte abermals eine monumentale Treppe zu dem erhöhten, nur den Eingeweihten zugänglichen Bezirke des Heiligthums, welcher zugleich den grossen Brandaltar barg. Der Tempel selbst, dessen heilige Halle einzig von der bevorzugten Priesterschaft, dessen Allerheiligstes, der Spruchort, nur jährlich einmal von dem hohen Priester betreten werden durfte, stand abermals auf erhöhtem Uebersatze, zu welchem man auf 10 Stufen emporstieg. Diese ganze nach Süden gerichtete Anlage[1] war sonach derart angeordnet, dass man mittels aufsteigender Strassen zu den drei Thoren des ersten Vorhofes gelangte, während die drei Pforten des rings von steilen Böschungsmauern umgebenen zweiten Vorhofes einzig mittels hoher Treppen erreichbar waren.

Was nun den stilistisch-architektonischen Theil dieser baulichen Anlage betrifft, so erhellt aus den angeführten thatsächlichen Verhältnissen wie der Angabe der Gestaltung einzelner Bauglieder, dass die Schöpfung in ihrer Komposition, inssondere der Plantheilung des Heiligthums, streng dem Kulte Jehova's angemessen erbildet war und demnach in dieser Beziehung als ächtes jüdisches Werk bezeichnet zu werden verdient, in ihrem Stylcharakter jedoch der phönikisch-syrischen wie ägyptischen Bauweise sich anschloss, deren Elemente das Werk in rythmischer Weise in sich vereinte.

Das ganze Plateau[2] erschien, dem sakralen Gesetze entsprechend, welches keine Anschauung einer geweihten Handlung der weiteren Welt gestattete, rings mit hohen Mauern abgeschlossen, welche durch sechs mächtige, überhöhte Thorbauten den Einlass gestatteten. Der äussere, durch je ein fahrbares Thor nebst zwei Pforten zugängliche Vorhof war rings mittels einer aus doppelter Säulenreihe gebildeten Arkade umgeben, deren flaches Dachwerk mit der Umfassungsmauer in Verbindung stand. Letzteres war aus Tannenholz gefertigt, während die architektonischen Theile aus einem hellen, in der Umgebung gebrochenen Sandstein errichtet waren. Eine breite Marmorstiege leitete von dem mit Platten belegten Terrain zu dem obern Vorhofe, den rings eine aus Marmor errichtete arkadenartige Säulenhalle umgab,

---

[1] Vielfach wird (Schnaase Gesch. d. Bauk. S. 3) die Ansicht vertreten, dass alle Vorhöfe sich koncentrisch um den Tempel gruppirt hätten, welche Disposition für den spätern fortifikatorisch gestalteten Tempelbau gewiss angemessen war, bei der künstlerisch freien Anlage des Salomonischen Tempels mit seinem, dem Volke im weitern Sinne geöffneten Vorhofe schon wegen der Ausdehnung des Tempelplateaus füglich nicht statthaft sein konnte.

[2] Vgl. Tafel II, Figur 1, 2, 3.

Digitized by Google

deren kassetirtes Deckenwerk aus Cedernholz bestand. In stilistischer Beziehung schloss sich die besagte Architektur im Aeussern der phönikisch-syrischen Bauweise an, indem der aus mächtigen horizontalen [1] Schichten emporgeführte Mauerkörper mit der üblichen Hohlkehle und Rundstab als Abschluss ohne weitere gliedernde Elemente endigte. Im Gegensatz hierzu folgten die überhöhten Portale sowie die gedrungenen innern Säulen untrüglich der ägyptischen Stilversion, indem erstere nach Art der Pilonen, letztere nach dem Vorbilde des ägyptischen Säulenwerks mit Lotoskelch und Knospenkapitäl erbildet sein mochten. Die weiteren dekorativen Elemente dieses Theiles der Bauschöpfung, so der Silberbeschlag der äussern und Goldbeleg der innern Pforten, die Schnitzereien an dem Deckenwerke gleichwie dessen Bemalung und Metallverzierung, waren in ihrem reich wechselnden Flächenornamente unzweifelhaft nach jenen Mustern gestaltet, welche die heimische Artistik in ihrer Metallotechnik, Weberei und Stickerei sich erbildet hatte und repräsentirten sonach eine eigenartige jüdische Kunst.

Der engere Tempelvorhof, zu welchem abermals eine Marmorstiege emporleitete, war mit einer niedern, drei Ellen hohen Marmorbrüstung [2] umgrenzt, die mit einem zinnenartigen Abschluss umgeben war und dementsprechend dem Volke einen freien Aufblick zum Heiligthume gestattete. In diesem geweihten Bezirke stand der von Hiram in Erz gefertigte Brandopferaltar, auf welchem die Herrscher wie die Vertreter des Volkes Jehova ihre Dankesspenden darbrachten. Dieses im Kerne aus Stein als eine Art Heerd gefertigte, aussen mit künstlerisch ausgestattetem Broncemantel umgebene Werk hatte eine Ausdehnung von 20 Ellen im Geviert bei einer Höhe von 10 Ellen, so dass ein besonderer Stiegenaufgang zu der Opferstätte erfordert war. Von diesem mit Marmorplatten belegten Bezirke führten 10 aus Porphyr gefertigte Stufen zu dem aus polirten Marmorblöcken aufgerichteten Plateau, welches das Heiligthum trug und laut der Tradition [3] anfolgendermassen erbildet war.

Der aus geschliffenen Marmorquadern errichtete Tempel besass einen oblongen, 60 Ellen im Lichten tiefen und 20 Ellen breiten Mittelbau, welchen nach drei Seiten ein dreigeschössiger schmaler Portikus

---

[1] Im Gegensatze zu dem in andern Stilen Altasiens nebst Hellas und Italien üblichen unregelmässig gefügtem Steinwerk wie dem Kyklopengemäuer. S. Gottfried Semper Stil II.

[2] Geisi benannt. Siehe Tafel II, Figur 1, 3.

[3] S. Buch der Könige I, 5 u. f. Chronika II, 3 u. f. Flav. Josephus VIII, 3 u. f.

Digitized by Google

umgab, an dessen Südfront ein 20 Ellen im Lichten breiter und 10 Ellen tiefer Vorbau als sog. Vorhalle sich anschloss. Das Gemäuer der Bauanlage war sehr stark, im Fundamente 5 Ellen dick, nahm jedoch in jedem Stockwerke des Umganges um je eine halbe Elle ab, welche Absätze zugleich als Auflage des jeweiligen Holzgebälkes der Portikus dienten, so dass deren lichte Breite unten fünf, im obersten Geschosse 7 Ellen betrug. Diese Umgänge, welche mittels einer in die Umfassungsmauer des Tempels eingebauten Wendeltreppe untereinander in Verbindung standen, hatten in jedem Stockwerke 10 getrennte Abtheilungen, die durch verhältnissmässig kleine, gewölbte,[1] mit verglastem Gitterwerke abgeschlossene Fenster ihr Licht erhielten. Die Portikus hatten von aussen durch eine schmale Thür (voraussichtlich zu beiden Seiten) ihren Zugang. Der Tempel selbst war im Innern derart getheilt, dass die vordere, 40 Ellen tiefe Halle die heilige Stätte bildete, woselbst der religiöse Kult stattzufinden pflegte, während die hintere 20 Ellen tiefe und breite Abtheilung als das Allerheiligste, der unnahbare Spruchort, diente.

Der gesammte Baukörper besass rings vom Sockel ab eine Höhe von 30 Ellen, während der Mittelbau noch einen Aufsatz[2] von fünf Ellen zeigte, so dass, da die Portiken mit flachen Terrassen, das Mittelschiff mit einem Giebeldach abschloss, der ganze Bau dem Charakter der klassischen Basilika sich näherte und in seinen Elementen das bauliche System der Kleinasiatischen Hallenbauten zur Schau trug. Die im Grundrisse nur 20 zu 10 Ellen im Lichten messende Vorhalle, deren Höhe zum mindesten 60 Ellen[3] betrug, konnte nach Analogie der zeitlichen Monumentalarchitektur einzig dem Typus der ägyptischen Pilonen entsprechen, welches Motiv zugleich zu der im Aeussern un-

---

[1] Die wörtliche Uebersetzung heisst: «dunkle nach Innen weite Fenster» welches auf vergitterte, mit dem zur Zeit schon gebräuchlichen farbigen Glase versehene Lichtöffnungen schliessen lässt, deren innere Laibung merklich erweitert war. Da bei analogen Bauten in jener Periode die Wölbung in Asien bereits viel verbreitet war, so darf diese dem gewaltigen Baukörper angemessene Abschlussform füglich hier vorausgesezt werden.

[2] Der in der Bibel angeführte sog. 5 Ellen hohe Umgang kann architektonisch nicht anders gedeutet werden, wie die umgebende Plattform des Portikus in Wahrheit einen Umgang über das überhöhte Mittelschiff repräsentirte und das Wort «Gossy» (Buch d. Könige I, 6) für die ganze bauliche Lösung hier gebraucht ist. Tafel III, Figur 2, Tafel VI, Figur 1.

[3] Josephus VIII, 3, gibt deren Höhe auf 120 Ellen an, welches hier eine Verwechslung mit Fuss füglich bedeuten muss, da diese Dimension bei der geringen Grundrissfläche technisch unausführbar war und künstlerisch ein Unding gebildet hätte. Die Annahme eines nur 20 Ellen hohen Vorbaues kann nach der zu bestimmten Angabe des Hauptbaues aus ästhetischen Rücksichten nicht statthaftig sein.

Digitized by Google

gliederten Mauermasse der ganzen Schöpfung trefflich passte und eine monumentale Verblendung des Mittelbaues würdig erfüllte. Anderntheils war diese Gestalt des Vorbaues zwecklich geeignet in seinen oberen Räumen als Sehwarte[1] für die Priesterschaft zu dienen und überdies die nöthigen Wasserbassins aufzunehmen, mittels welchen das eherne Meer und die Waschkessel des Tempels gespeist wurden, gleichwie endlich von dieser Stelle ein zufällig ausgebrochener Brand des Dachwerkes leichthin gelöscht werden konnte. Der Spruchort[2] zeigte nämlich im Innern eine Höhe von 30 Ellen und besass flaches Dach mit Oberlicht und Glasabschluss, während die ebenfalls flache, kassettirte Decke des geweihten Vorraumes 35 Ellen emporreichte und von seitlichen Oberfenstern Luft und Beleuchtung erhielt. Von dem Plateau der Umgänge konnte man sonach bequem über die Decke des Spruchortes und das weitere Dachwerk des Langhauses zu der oberen Abtheilung des Vorbaues gelangen, von welcher eine Stiege zu dessen oberstem Plateau leitete.

Ehe wir zur Darstellung der künstlerischen Ausstattungen des Heiligthums schreiten, halten wir es geboten, die Frage über dessen einstige Lage in Kürze zu berühren. Soviel die insbesondere von den älteren Gelehrten[3] veranstalteten Untersuchungen der noch erhaltenen ältesten Reste der Tempelsubstruktion ergaben, hatte das Plateau zu Salomos Zeiten eine mehr längliche Disposition und war nach drei Seiten mit einer steilen Böschung umgeben, welche an dem der Fronte entgegengesetzten Theile bis 50 Meter[4] jäh abfiel. Weiterhin darf die Annahme als Thatsache gelten, dass der nach der Zerstörung von Nebukadnezar errichtete zweite Tempel, auf dessen Grundplane zugleich der Herodische Bau errichtet wurde, nicht auf der Stelle des Salomonischen Heiligthums, sondern etwas weiter nach Süden

[1] Viele sakrale Handlungen mussten unmittelbar mit Sonnenaufgang beginnen, welcher Augenblick allein von einem frei erhöhten Orte richtig beobachtet werden konnte.

[2] Siehe Tafel III, Figur 2, Tafel IV, Figur 1, Tafel VI, Figur 1. Das Allerheiligste war sonach, mit Ausnahme des durch die Thüre einfallenden Lichtes, durchaus auf Erhellung durch den Lampenschein angewiesen, da das Oberlicht nur mehr zum Abzuge des Weihrauches dienen konnte.

[3] Viollet le Duc und Saulcy voyage autour de la mer morte II, 626, Semper Stil II, 9.

[4] Die Angabe des Josephus von 120 Ellen Höhe ist übertrieben und widerspricht den genauen heutigen archäologischen Untersuchungen. S. Saulcy voyage autour de la mer morte II. Desgleichen erreichten nach Viollet le Duc die grössten Quader nur eine Dimension von 1 zu 6 Metern. Die Böschungsmauern waren derart konstruirt, dass stets die obere Schichte um ein kleines Stück zurückgesetzt erschien, wodurch eine leichte Abschrägung erzielt wurde, die den statischen Anforderungen trefflich entsprach.

Digitized by Google

hin gelegen habe, gleichwie dessen Plateau eine mehr quadratische ungleichschenkelige Anlage erhielt. Urkundlich (Chronik II) wird, wie wir in dem geschichtlichen Theil bereits ausführten, berichtet, dass die Schöpfung Salomos nicht lange nach ihrer Vollendung Baurisse erhielt, welche sich mit der Zeit derart vergrösserten, dass das Heiligthum einer durchgreifenden Ausbesserung nebst Renovation seines Dachwerkes bedurfte. Die Ursache dieser Setzungen kann einzig darin gefunden werden, dass der Tempel zum Theil auf gewachsenem Felsen zum Theil auf nicht genügend fundamentirten Substruktionsmauern[1] stand und in Folge dessen eine Senkung und Entweichung des über letzterem errichteten Baukörpers stattfand. Ohne ein völliges Herausbrechen und Erneuerung dieser schadhaften Substruktion, welches zugleich einen komplizirten Umbau der weitern Plateaukonstruktion erfordern musste, wäre auch der neue Tempel einer künftigen, mindestens theilweisen Zerstörung preisgegeben geblieben.

Den aus der Babylonischen Gefangenschaft zurückkehrenden Juden mangelte zu solchem grossen Unternehmen die Mittel, gleichwie der Drang nach thunlichst rascher Erneuerung des Gottesdienstes eine möglichst schnelle Ausführung des Projektes erheischen liess. Anderntheils wurden diese Setzungen der Wände des Heiligthums von der Masse des Volkes immerhin als ein ungünstiges Vorzeichen gedeutet, und endlich erforderte der künftighin in seinem Aeussern mehr wehrfähige Bau eine abweichende Grundplananlage, so dass es aus sakralen wie praktischen Rücksichten geboten erschien, dem zweiten Tempel eine andere Plandisposition zu verleihen.

Indem das Tempelplateau in der folgenden Periode neben seiner geweihten Bestimmung zugleich als die Burgfeste der Stadt dienen musste, wurde seine anfänglich der sakralen Kunst allein geweihte Gestalt in der Zeit ohne Rücksicht auf das zuerst Bestehende des öftern verändert, so dass aus den heute noch vorhandenen Fundamentresten die Gesammtanlage der Salomonischen Schöpfung nicht mehr genau gefolgert werden kann und dem Ideale der Phantasie die Rekonstruktion[2] ihres Lebensbildes überlassen bleibt.

Der Kunstcharakter des Salomonischen Tempels war trotz seiner Verbindung von asiatisch-ägyptischen Stilelementen ein eurythmisch

---

[1] Die Setzung konnte allein von dem Fundamente des Tempels selbst ausgehn, da der aus mächtigen Quadern errichtete Unterbau für sich eine organisch feste Masse bildete und bei seinem exakten Fugenschnitt keine lokale Abweichung zuliess.

[2] In diesem Sinne sei auch unsere Restauration Tafel II, Figur 1, 2, 3 aufgefasst, bei welcher so gut als thunlich die Resultate der neuesten Forschung beachtet und die Berichte der alten Tradition gewahrt sind.

Digitized by Google

einheitlicher, indem letztere nur an der Gruppirung der Baumasse hervortraten, hingegen alle dekorativen Glieder der innern wie äussern Werktheile in Form und Farbe den Charakter der einheimischen Artistik trugen und sonach das Gesammtbild den Geist der Jüdischen Kunst verwirklichte. So war, im Gegensatze zu den nachbarlichen Stilrichtungen,[1] die glänzend polirte Fläche der Façaden des Portikus rings mit einer Verkleidung von Cedernholz umhüllt, welche mit Ausnahme der Simse- und Fensterumrahmungen[2] den Stein nicht zur Geltung gelangen liessen und durch ihren Goldbelag einen weithin leuchtenden Prachtschimmer ausstrahlten.

Dieser Goldplattenbelag der Façaden und Innenwände bildet sonach ein Charakteristikum der jüdischen Architektur, welche den edelsten Stoff als alleinig würdigen Schmuck des einzigen Nationalheiligthums wählte und seine Pracht wieder nur als Grundton der weiteren Dekoration dienen liess. Denn der ganze Goldüberzug war nochmals aufs reichste mit ornamentalen Mustern und vegetabilischen Motiven ausgeziert, welche an den Fronten durch die Reflexwirkung des Sonnenlichtes die Monotonie der Flächen verschönernd milderten, wie sie in ihrer Einzelbildung wiederum die eigentliche Formgebung der heimischen Kunst repräsentirten. An der zurücktretenden Ueberhöhung des Mittelschiffes sowie seinem wahrscheinlich mit Steinplatten gedeckten Dachwerk[3] nebst den Flächen des Pilonenvorbaues war kein Metallbelag vorgesehen, so dass hier in anmuthigem Kontraste zu den goldschimmernden Wänden der Portiken der leichte Glanz des weissen Marmors mit dem farbigen Schmucke seiner gliedernden Bauelemente zum wirkungsvollen Ausdrucke gelangten. Diese polychrome Ausstattung lehnte sich

---

[1] Die ägyptische wie die sonstige asiatische Kunst kannten nur eine farbige Abtönung der äussern Wandflächen. Metallbelag fand jedoch häufig an Theilen der Innenarchitektur sowie dem Dachwerk statt. An dem Tempel Salomonis war der ganze Metallbelag mit goldenen Nägeln im Werthe von 50 Seckel (Chronika II, 3) an das untere Holzwerk angeheftet. Das Gold stammte aus Parvaim.

[2] Diese mussten technisch als Auflage des Holzgerüstes dienen und waren als solche mit besonderm farbigem Schmuck versehen; die Cedernholzverkleidung war deshalb angebracht, da man zur Zeit die Vergoldung des Steines nicht herzustellen vermochte. Die in der Bibel angeführte Einlage einer Schicht aus Cedernholz im Tempelgemäuer kann sich füglich allein auf eine technische Hülfsstruktur zur Befestigung der innern und äussern Cedernbretter beziehen, indem hierdurch letzteren allein eine straff feste Auflage geboten wurde. Tafel III, Figur 2. Tafel V, Figur 1. Tafel VII, Figur 1.

[3] Die Tradition gibt über den Ausbau des Daches keine nähere Auskunft, vielleicht waren, wie in Eckbatana, die Marmorziegel mit Metall überkleidet.

[4] Eine solche Farbenstimmung lässt sich noch in den ägyptischen Gräbern, so des Rhamses II und III wieder erkennen. Unser Restaurationsversuch schliesst in der Form den erhaltenen asiatischen Motiven sich an. Tafel VII, Figur 2, Figur 8.

Digitized by Google

in ihrer eigenartigen Weise an Vorbilder der phönikisch-medischen Weise an, und trat, analog der ganzen orientalischen Kunst,[4] ein gesättigtes Grün, Blau, Roth nebst Gelb mit weisser und schwarzer Umrahmung als hauptsächliche Farbgebung hier zu Tage.

Vor der Eingangshalle in den Tempel befanden sich zwei freistehende, ihrem Metallcharakter entsprechend, in Kleeblattform gebildete Broncesäulen,[1] deren rechte den Namen Jachim, die linke Boas trug. Der Durchmesser derselben belief sich auf 4, ihre Schafthöhe auf 18, ihre Kapitälhöhe auf 8 Ellen, ein Verhältniss, das den gleichzeitigen, mit Lotoskelchkapitälen bekrönten Säulen Aegyptens vollends entspricht und sonach unsere Annahme bekräftigt, dass die an Stelle der Obelisken hier erscheinenden Säulen gleich der Tempelvorhalle und den Arkaden des Tempelbezirkes sowie seinen Thorbauten den Motiven der Pharaonenkunst in ihrer Bildung entlehnt waren. Diese von Hiram gefertigten Säulen nebst ihren nach ächt ägyptischem Vorbilde mit stilisirten Lilien ausgestatteten Kapitälen trugen einen 5 Ellen hohen Aufsatz in Kugelform, welcher mit einem Netzwerk aus goldenen Kettchen mit Blumenranken umschlungen war, an denen je 200 goldene Granatäpfel[2] hingen. Das bis zu dem Ornamente des Kapitäls herabreichende Goldgeflecht bildete für sich eine dem jüdischen Geschmack entsprungene Zierde, welche uns weiterhin in der Antike (mit Ausnahme von Darstellungen auf phönikischen Münzen) nicht mehr begegnet. Da die fragliche freie Säulenstellung vor der Tempelpforte weder in den Vorschriften Davids in betreff des Tempelbaues (I. Chron. 29, 11) erwähnt wird noch an dem zweiten Tempel nach dem Baue des Herodes uns wieder begegnet und selbst in der Vision des Hesekiel sich nirgends findet, so kann derselben keine mystisch-religiöse Bedeutung zugemessen werden. Ihre symbolische Benennung ist sonach nur äusserlich zu erfassen, und mag ihre Erscheinung dem Schönheitsgefühl allein als besagter Ersatz für das vorbildliche Obeliskenmotiv ihre Entstehung verdanken.

---

[1] Diese Broncesäulen nebst dem weitern Metallgeräthe des Heiligthums wurde zwischen Sukkath und Zarthon I. B. Kõnig II, am Jordan gegossen. Tafel III, Figur 1, Tafel IV, Figur 1. Tafel V, Figur 1. Tafel VI, Figur 1.

[2] Als Symbol der hohen Fruchtbarkeit des Südlandes. Die Annahme, dass die von den Säulen ausgehenden Ketten zugleich (Schnaase Gesch. d. bild. Künste I. Der Salomonische Tempel) als bindendes Element um den ganzen Tempel geschlungen seien, ist weder technisch noch künstlerisch zu rechtfertigen und scheint uns nach II Chron. 4, 13 die Sache derart zu deuten sein, dass in der siebenfachen Kette mit ihren 200 Granatäpfeln ein mehr miniaturhafter Goldschmuck zu erkennen ist, der als kostbare Zierde um die obere Kugel geschlungen war, dessen Ende bis herab zu dem Blattwerk des Kapitäls als artistiche Zierde reichte.

Digitized by Google

Die innere Ausstattung des Heiligthums vereinte in sich die ganze Fülle blendender Pracht, welche orientalischer Luxus und Phantasie zu erschaffen im Stande war. Hatte man die mit Gold und Edelsteinen gezierte, aus Oelbaumholz gefertigte Eingangspforte der Vorhalle überschritten, so leitete ein Marmorflies durch den mit Malerei und andern ornamentalen Emblemen reich ausgestatteten Vorraume zu der goldstrahlenden Thüre des Heiligthums, welche ein mit Palmzweigen, Blumen und Cherubim fein durchwirkter Vorhang aus purpurenem Bissus umsäumte. Das Innere des geweihten Raumes, dessen Marmorwände, Schwellenboden und kassetirte Decke mit Bretterwerk[1] aus Cedernholz verkleidet war, erschien durchaus mit Goldplatten überzogen, welche, durch abwechselnde ornamentale Muster von Koloquinten und Blumen geschmückt, den Glanz des Metalles in reflektirendem Lichte widerstrahlten. Ueber den goldschimmernden Wandflächen waren nochmals an kostbaren Agraffen befestigte Vorhänge in einer Höhe von 20 Ellen gebreitet, so dass der prächtige Untergrund nur an den freien Stellen zu Tage trat. Diese aus Wolle und Leinen gewebten Draperien besassen rothe und blaue Purpurfärbung mit Stickereien und goldgefranztem Saume, so dass ihre gesättigte Farbenpacht mit der durch Kerzen und Lampenlicht in ihrem Metallglanze hell erstrahlenden Tempelcella einen wirkungsvollen Kontrast bildete, das den magischen Zauber des prunkvollen Bildes noch in seinem Effekte erhöhte.

Eine fünfseitige 10 Ellen breite Pforte, welche durch eine aus Oelbaumholz mit Goldverkleidung und Intarsien aus den edelsten Stoffen versehenen Thüre verschliessbar war, eröffnete den unnahbaren Spruchort. Auch diesen Eingang umsäumte ein getheilter Vorhang, der, mit seinem lichten blau und roth getönten Purpurschimmer und seinen prachtreichen Stickereien, welche Palmblätter, Blumen, Blüthen und Cherubim darstellten, die übrigen Draperien noch an Kunstfertigkeit überbot. Dieser voraussichtlich aus Seide[2] gefertigte Vorhang wurde von einer in Form einer Weinranke gestalteten

---

[1] Zur Befestigung dieser Holzverschalung waren an dem innern wie äussern Gemäuer zwischen jeder vierten Quaderschicht je ein horizontaler Cedernbalken eingemauert, welche sonst keinen weitern konstruktiven Zweck erfüllten. Tafel III, Figur 2. Tafel VI, Figur 1.

[2] Da die Tradition die lichte Farbenpracht dieser Vorhänge des innern Tempels besonders hervorhebt, so darf deren Stoff auf die zur Zeit als höchst kostspieliger Importartikel aus China-Indien eingeführte Seide zurückgeführt werden, wie anderseits Seide als offizieller Schmuck gewissen Kopfputzes der Priester in der Bibel angeführt wird.

Digitized by Google

goldenen Agraffe getragen und war reich mit Gold und den kostbarsten Steinen durchwirkt.

Die Cella des Allerheiligsten zeigte in analoger Weise Goldbelag an den Wänden, dem Boden wie der flachen Decke, deren Schmuck in einer Fülle formreicher ornamentaler Musterung bestand, während ihr Oberlicht mit musivischer Glasmalerei abgeschlossen war. Die Wände des Spruchortes waren mit aus dem gleichen Stoffe des Thürvorhanges gefertigten Webereien behangen, welche in ihrer lichten Färbung sowie ihrer kostbaren Ausstattung mit der Pracht des ersteren wetteiferten.

In diesen herrlichen Raum, den einzig am Versöhnungstage der Hohepriester betrat, fiel kein Tagesschein, indem das nur mehr zum Luftabzuge angeordnete Oberlicht mit farbigem Glase überdeckt war und überdies durch den darüber befindlichen Dachstuhl kein Sonnenlicht erhalten konnte. Da das durch die theilweise geöffnete Thüre eindringende Licht die Halle ebensowenig zu erleuchten geeignet war, mussten alle sakralen Handlungen daselbst bei Kerzenschimmer vorgenommen werden. Jehova allein als Wohnort geweiht, barg das Sanktissimum neben den nöthigen Leuchtern und dem kleinen goldenen Rauchaltar einzig die mit edlem Geschmeide gezierte hölzerne Bundeslade, welche, von den Fittichen der beiden seitlichen Cherubim überschattet, die Steintafeln mit den 10 Geboten barg. Diese Cherubim waren aus Holzwerk mit Goldbelag gefertigt und zeigten menschenähnliche Figuren mit je vier 5 Ellen grossen Flügeln, von welchen 2 über den heiligen Schrein sich ausbreiteten, während das andere Paar die seitlichen Tempelwände berührte, so dass diese Gestalten gleichsam eine künstlerische Schranke in der Cella des Spruchortes bildeten.

Das offizielle Inventar des vordern Heiligthums war überaus reichhaltig. Neben dem in Gold gefertigten Rauchaltar und Tische zur Aufnahme der Schaubrode sind zunächst die 10 ehernen Waschkessel[1] zur Reinigung der geweihten Gefässe nach den Kulthandlungen sowie der Säuberung der Eingeweide und Füsse der Opferthiere hervorzuheben. Diese Waschbecken hatten eine Grösse von 4 Ellen im Gevierte bei 3 Ellen Höhe und ruhten auf Untergestellen, Mechonath benannt, die mit Rädern versehn waren, so dass dieselben nach Bedürfniss leicht fortbewegt werden konnten. Ihr Untersatz bestand aus einem mittlern gewundenen Säulchen als Träger des Kessels und vier Ecklisenen, deren Zwischenräume mit Relief geschmückte

[1] Nach Josephus VIII, 3. 3 war die Hälfte der Gefässe auf der südlichen, die andere auf der nördlichen Seite des Tempels aufgestellt.

Digitized by Google

Bronceplatten ausfüllten. Die Felder der letztern waren nach Assyrischen Vorbildern mit Darstellungen geziert, welche Stiere, Löwen und Cherubimartige, mit Kranzgeflechte umrahmte Gestalten zur Schau trugen. Den gleichen Charakter syrisch-babylonischer Kunst zeigte das an der östlichen Saalwand aufgestellte «eherne Meer», eine kolossale Halbkugel von 10 Ellen Durchmesser, welche auf 10 Stiergestalten[1] und einer mittlern eine Elle dicken, gewundenen Säule ruhte. Diese mit den Köpfen nach aussen gerichteten Stierfiguren wie das ganze eine Spanne dicke Becken, welches rings in abwechselnden Zonen einen plastischen Schmuck von figürlichen Reliefs, Blumen und Koloquinten besass, war von Meister Hiram in Erz gegossen. Da diese Anordnung der Reliefs in Zonen in analoger Weise bei der altasiatischen wie früharchaisch-hellenischen Kunstgebilden sich vielfach wiederfindet und die Uebersiedelung Jonischer[2] Artisten nach Kleinasien in unbegrenzte Vorzeit bekanntlich zurückreicht, so liegt die Annahme nahe, dass Hiram in der Schule der letztern seine Kunst erlernt und den sonst bei den Hebräern verbotenen Gebrauch figürlicher Darstellungen hier eingeführt habe. Den Charakter der vaterländischen jüdischen Kunst trugen diese letzt besprochenen Objekte niemals, und bleibt es auffallend, dass man ihre plastischen Zuthaten im Tempel duldete. Hiergegen waren die weitern geweihten Gegenstände,[3] so die 10 goldenen, siebenarmigen Leuchter und 10 Tische für die Opfergaben, die Lampen, Lichtscheeren, Messer, Schalen, Rauch- und Kohlpfannen, Töpfe, Becher, Mischgefässe, Gabeln, Weihrauchschalen und Rauchfässer, untrüglich nach dem herkömmlichen Stile der einheimischen Metalltechnik erbildet. Die Eigenthümlichkeit der jüdischen Kunstmanier lag, wie die Nachbildung der Leuchter am Titusbogen[4] noch

---

[1] Josephus gibt deren Zahl auf 12 an, die zu je 3 nach den vier Himmelsgegenden blickten. Das eherne Meer fasste 2000 Bath oder 563 Kubikellen Flüssigkeit V. Dr. J. Herzfeld Geschichte des altjüdischen Handels.

[2] Vergl. Herodot I, Klio 170 u. f., der eine vorzeitliche Verbindung Joniens mit Kleinasien bezeugt.

[3] Das Inventar soll nach Josephus VIII, 3. 8 aus 80,000 Krügen, 100,000 goldenen, 200,000 silbernen Platten, 80,000 goldenen und 120,000 silbernen Mischgefässen, 20,000 goldenen, 40,000 silbernen Massen, 20,000 Weihrauchschalen, 450,000 Rauchfässern enthalten haben, welche Zahlen analog vielen andern Angaben des Autors gewiss stark übertrieben sind.

[4] Wenn die römische Abbildung wohl auf später gefertigte Objekte zurückgeht, so darf doch bestimmt angenommen werden, dass auch in diesen jüngern Gebilden die ursprüngliche getriebene Form des geweihten Kultobjektes noch im Type fest gewahrt erschien und gewiss noch treu die herkömmliche Technik der Empaistik oder des Sphyrelaton bewahrte.

Digitized by Google

erweisen, in einer hohl getriebenen Formgebung, welche Technik nach Art des Sphirelaton schon in dem Goldbelage der Stiftshütte in ausgesprochener Weise uns begegnet und später in der Flächenverkleidung des Tempels mit Goldplatten wie den weiteren getriebenen Arbeiten daselbst in artistisch vollendeter Gestaltung zu Tage trat.

Zu diesen Schätzen gesellten sich die kostbaren aus purpurfarbenem Leinenstoffe mit Goldstickerei gefertigten Gewänder, welche die Priesterschaft bei solennen Gelegenheiten anzulegen pflegten, unter welchen wiederum das künstlerisch durchgebildete Schulterkleid nebst Mantel, Brustschild und goldbekröntem Kopfschmucke des Hohenpriesters[1] in seiner reichen, mit Edelsteinen durchwirkten Pracht hervorleuchtete. Ueberdies sind die fein gewebten weissen Priesterkleider sowie die Byssusgewänder der Sänger, welchen eine Menge werthvoller Musikinstrumente, so die Posaunen, Zithern und Harfen (Habla und Kimyra), zur Begleitung der Psalmen beigegeben waren, rühmenswerth zu erwähnen.

Alle diese den Kleinkünsten angehörigen Gegenstände mit Einschluss der in dem Heiligthume zur prächtigen Schau gelangenden Gebilde der Weberei, Stickerei und der Juwelierarbeit trugen, wie bemerkt, die Charakteristik einer vaterländischen Kunst, welche in dieser grössten Periode der jüdischen Reichsherrlichkeit zur ersten und bedeutsamsten Gestaltung gelangte. Und gleichwie in dem Tempel Salomonis der einzig in diesem Heiligthume gepflegte Kult der allmächtigen nationalen Gottheit seine monumental vollendetste Ausprägung fand und die in jener Periode festgesetzten religiösen Ceremonien für alle Zeiten als Grundlage des Jehovadienstes fortbestanden, so sollten nicht minder die an der Salomonischen Schöpfung entfalteten Typen der Kunst die dauernden Vorbilder der israelitischen Artistik für die ferne Zukunft verbleiben.

---

[1] Die schönen Restaurationsversuche in der ausführlichen Schrift «Stiftshütte in Bild und Wort» von W. Neumann Gotha 1861.

Digitized by Google

SCHLUSSBEMERKUNG.

Bei der Restauration des Tempels Salomonis haben wir versucht, jene Darstellungsart zu wählen, welche die einzelnen Elemente der Schöpfung in ihrer natürlichen baulichen Reihenfolge zur Vorstellung bringt und dementsprechend in der Phantasie der Lesenden ein thunlichst lebendiges Bild des Werkes zu erschaffen geeignet ist. Wenn wir bei dieser Weise der Entwicklung des historischen Stoffes die Citate auf das nöthigste beschränkten und die in der wissenschaftlichen Welt bestehenden Streitpunkte über so manche durch die Tradition ungewiss gegebenen Momente in abgemessener Kürze berührten, so finde diese unsere Art der Beschreibung darin eine Begründung, dass unsere Arbeit keine abstrakt wissenschaftliche Streitschrift, als vielmehr eine fassliche Lektüre für den weiteren Kreis der Gebildeten geben möge. In analogem Sinne suchten wir unsere Rekonstruktion, unbehelligt um die unvereinbar sich widersprechenden Meinungen vieler Gelehrten, mit Zugrundlegung der historischen Anhaltspunkte nach dem Standpunkte der objektiven Stillehre zu gestalten.

Von dem Gesichtspunkte der letzteren, welche weder die Mystik noch eine transcendentale Symbolik als Motive im Reiche der Architektur anerkennt, vielmehr in allen ihren periodischen Gebilden eine kontinuirliche Kette der auf analogen Grundprinzipien und Gesetzen erstandenen ästhetisch formalen und räumlichen Gedanken in monumentaler Weise verwirklicht erblickt, war der Tempel Salomonis in seiner Grundidee nach dem asiatischen Hallenschema gestaltet, dessen Sondertheilung wie seine weitere bauliche Komposition dem Kulte Jehovas entsprechend angeordnet erschien. Da dieser religiös geweihte Dienst neben der in der Stiftshütte bereits vorgeschaffenen Anordnung der Tempelhalle verschiedene in dem asiatischen Hallen-

Digitized by Google

schema nicht durchgebildete Elemente, so die mehrstöckigen und vielgetheilten Portiken sowie den thurmartig überhöhten Vorbau nebst der komplizirten centralen Vorhofanlagen mit ihren festen äussern Abschlüssen und den architektonisch bedeutsamen Thorbauten verlangte, so musste der Bauschöpfer des Tempels letztere aus andern Stilversionen entlehnen, zu welchem Zwecke der Meister sich der Motive der ägyptischen Monumentalweise bediente.

Das Resultat seiner baulichen Komposition bildete hiernach die Anlage eines von horizontal abschliessenden Portiken umgebenen, überhöhten Sanktuariums mit Giebeldach, dessen unnahbare Pforte ein überhöhter Pilon dem Blicke der profanen Welt entzog. An Stelle der Obelisken der Pharaonenkunst trat die symbolische Gestalt der beiden Säulen, während der weitere hypostyle Abschluss der Vorhöfe in seiner architektonischen Anordnung nebst seinen überragenden Portalen sich in analoger Weise den geläufigen Motiven der ägyptischen Tempelanlage anschloss. Bei dieser Vereinigung der getrennten Stilelemente bildeten den ästhetischen Kompromiss die aus dem Kunstgeiste des jüdischen Volkes erwachsenen Typen der Kleinkünste, welche mit ihrer eigenartigen Dekorationsweise und der Ornamentik, ihrer Metallinkrustation und Goldumkleidung nebst dem stylvoll prächtigen Schmucke ihrer künstlerischen Draperien den Bauorganismus des innern und äussern Heiligthums wie seiner umgebenden Bauanlagen umkleideten und hierdurch der gesammten Komposition einen ebenso national eigenartigen wie rythmisch einheitlichen Charakter verliehen.

Diese Momente in ihrer organischen Entfaltung, wenn auch nur skizzenhaft, wiederzugeben und hiernach in der Phantasie der Lesenden einen Anhaltspunkt der Erkenntniss jener einstigen Herrlichkeit zu erwecken, bildet die Absicht unserer Schrift, welcher in dieser Richtung einer objektiven Betrachtung eine nicht ungünstige Aufnahme beschieden sein möge.

Mag das Bild des Kulminationspunktes der jüdischen Architektur, des Tempels Salomonis, unserer heutigen im Banne der klassischen und der nach dieser entfalteten mittelalterlichen Baukunst befangenen Phantasie vielfach entfremdend erscheinen, so sei wohl bedacht, dass jenes Werk die Schöpfung einer weit entfernten Welt repräsentirt, welche, ihrem abgesonderten religiösen Kulte entsprechend, eine von den andern Kunstversionen abweichende Gestaltung für ihr Nationalheiligthum ersann. Der an dem Baugebilde zu Tage tretende überreiche Glanz des Goldes an Stelle der einfachen Farbenabtönung der übrigen

Digitized by Google

drei orientalischen Kunstweisen gleichwie die verschwenderischen mit Gold und Edelsteinen durchwirkten Webereien und Stickereien, welche die goldstrahlenden innern Wandflächen zum Theile verhüllten, entsprachen in vollstem Sinne dem Geschmacke eines Volkes, welches sein einziges Kultheiligthum mit dem Kostbarsten auszustatten strebte, das sein materielles Vermögen und Kunsttechnik ihm darbot, wie in diesem äusserlichen, den Baukörper umhüllenden Schmucke das Sonderwesen der jüdischen Architektur sich offenbarte.

In betreff der bestehenden Litteratur über den jüdischen Tempelbau seien vorerst die hierbezüglichen Anmerkungen aus der Bibel, insbesondere Buch der Könige I, 5 u. f. Chronika I, II, 3 u. f. Esra III, 12. u. f. und die Vision des Propheten Hesekiel 41, 8. u. f. hingewiesen, welchen die ausführlichen, wenn auch in bezug auf den ältern Bau nicht ganz zuverlässigen Darstellungen des Flavius Josephus Jüdische Archäologie (VIII, 3. u. f.) zur Seite stehen. Dem gleichen Autor entnehmen wir die weitern Geschicke des jüdischen Heiligthums, seinen Neubau nach der babylonischen Gefangenschaft und Renovation unter Herodes bis zur Entwicklung des Volksaufstandes mit der trefflichen selbsterlebten Schilderung der Eroberung Jerusalems in dem Buch über den «Jüdischen Krieg», wie seine Selbstbiographie über die politischen Verhältnisse Palästinas vor dem Ausbruche der Revolution viele treffenden Anschauungen darbietet.

Von den neueren Werken sei erwähnt:

H i r t, Der Tempel Salomonis in dessen Geschichte der Baukunst 1. 121. Berlin 1804.

F r i e d r i c h v o n M e y e r, Der Tempel Salomos, in Blätter für höhere Wahrheit. Berlin 1830.

G r ü n e i s e n, «Revision der jüngsten Forschungen über den Salomonischen Tempel. Tübingen Kunstblatt 1831. Nr. 73.

S t i e g l i t z, Beiträge zur Geschichte der Baukunst. Leipzig 1834 I. 43 u. f., welcher neben allerlei mystischen Definitionen, die Salomonische Bauschöpfung gleicherweise aus einer Komposition von ägyptischen und asiatischen Stilmotiven erstanden wissen will, in seinen architektonischen Auslegungen jedoch unklar bleibt.

d e W e t t e, Archäologie Nr. 238. C. J. K e i l, Der Tempel Salomonis Dorpat 1839, welche die Anlage und bauliche Disposition der Schöpfung eingehend behandeln, doch eine nicht genügend objektive Auffassung bekunden.

B o e h r, Symbolik des Mosaischen Kultes I, 77. ff. und:

Digitized by Google

Friedrich, Symbolik der Mosaischen Stiftshütte, Leipzig 1840, welche nach sehr eingehenden Studien die Massverhältnisse der fraglichen sakralen Bauten zu bestimmen strebten.

Der grosse encyklopaedische Forscher L. Schnaase stellt in seiner Geschichte der bildenden Künste bei den Alten I, III, 236 ff. Düsseldorf 1843, eine objektiv-kritische Betrachtung der ältern Abhandlungen über das Thema dar.

P. Thenius, Das vorzeitliche Jerusalem und dessen Tempel, Leipzig 1849.

F. de Saulcy, Histoire de l'art judaeique 1858 et Jérusalem, Paris 1882, bringt treffliche Untersuchungen über die erhaltenen Tempelsubstruktionen, welchen Gottfried Sempers (Thl. I, 72) Erläuterungen über das aesthetische Wesen jener Werke sich anschliessen.

Perrot et Chipiez, Le temple de Jérusalem et la maison du Bois-Liban, Paris 1889.

X. Paillioux, Monographie du temple de Salomon, Paris 1885 et Histoire de l'art judaeique, Paris 1858.

B. Stade, Geschichte des Volkes Israel, Berlin 1887. Giebt wissenschaftlich sehr bedeutsame Anhaltspunkte.

M. de Voque, Le temple de Jérusalem, Paris 1864.

P. O. Wolff, Der Tempel von Jerusalem und seine Masse, Graz 1887.

F. Justi, Geschichte der orientalischen Völker im Alterthum, Berlin 1884.

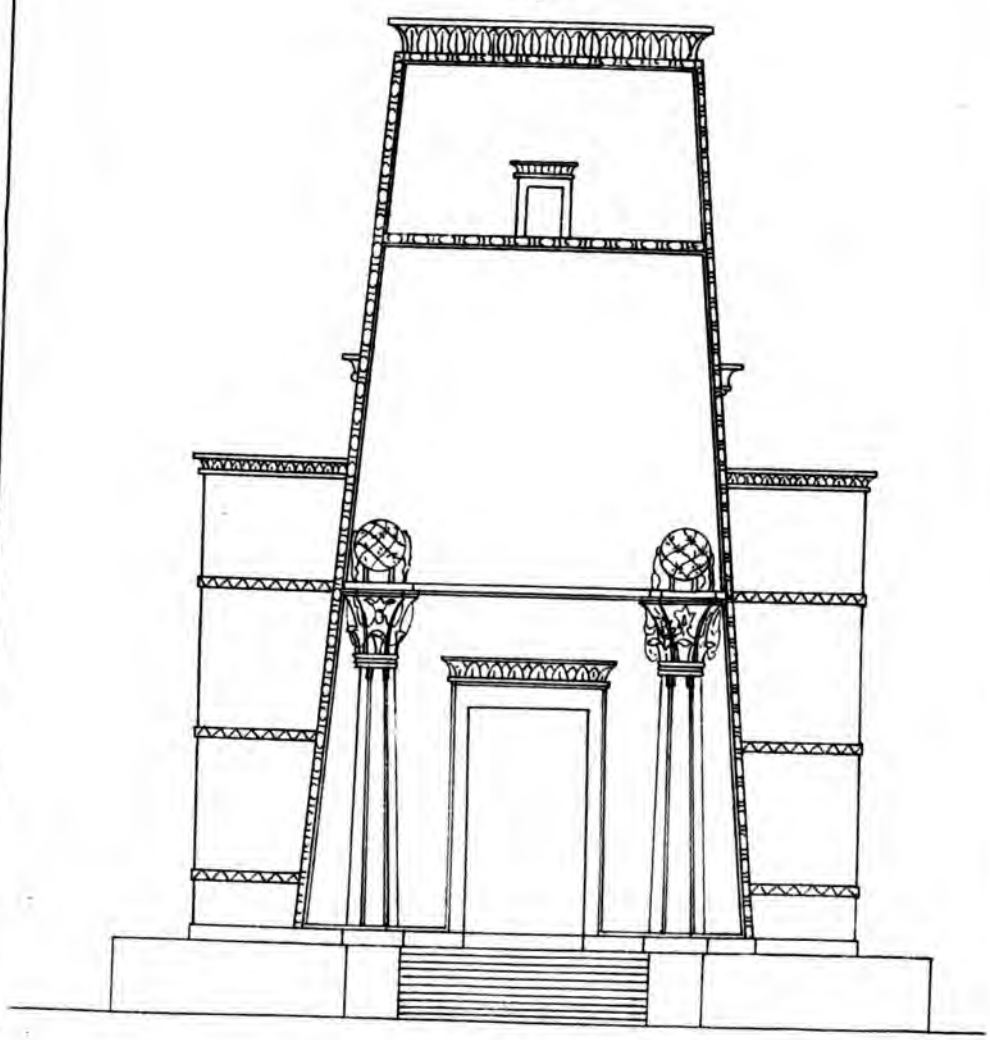
L. Sybel, Weltgeschichte der Kunst, Marburg 1881.

Endlich sei die Beschreibung der jüdischen Kunst in der umfassenden Allgemeinen Kunstgeschichte III von Dr. P. Al. Kuhn, Verlag von Benzinger u. Cie., Einsiedeln und Waldshut 1893 hervorgehoben, die eklektisch an die älteren Darlegungen sich anschliesst.

Digitized by Google

Tafel III.

Fig. 1

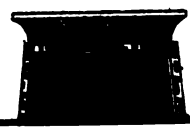


Front - Ansicht.

Digitized by Google

Digitized by Google

Tafel VII.



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

3 2044 011 783 016

Digitized by Google

Digitized by Google